Verantwortliche Redakteure
für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Koeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der
Zeitung, Wilhelmstraße 17,
ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief.
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8,
in Gnesen bei S. Chraplewski,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn
u. bei den Inseraten-Annahmestellen
von G. L. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse
und „Invalidendank".

Nr. 800.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Freitag, 15. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Afrika.

Eine verwirrende Fülle von Nachrichten ist im Laufe der letzten Jahre aus dem schwarzen Kontinent, namentlich aus den Nilländern und den aufwärts liegenden Gebieten, zu uns gedrungen. Diese Nachrichten haben sämmtlich das Gemeinsame, daß sie sich scheinbar nur an ein beschränktes Interesse wenden. Bei flüchtigem Hinsehen könnte man meinen, daß es uns wenig angeht, in welcher Weise die Italiener sich mit ihrer dornenvollen Aufgabe in Massauah und neuerdings in Abessynien abfinden, oder daß es speziell englische Interessen sind, die durch den jetzigen Stand der Mahdistenfrage bezeichnet werden, oder daß es den Engländern wie den Italienern gleichgiltig sein könnte, welche Fortschritte Wißmann in Deutsch-Ostafrika macht. Die ermüdende Summe von Einzelheiten, deren jede für sich nur wie ein Faktum schlechtweg ohne weitere Beziehung zu allgemeineren Anliegen der Völker und Staaten erscheint, gewinnt aber doch ein anderes Aussehen, wenn man sie, wie es die Pflicht ist, unter große historische Gesichtspunkte bringt. Von solchem Standpunkt aus erhöht sich beispielsweise die Bedeutung der Rückkehr Emin Paschas in die Kulturwelt zu einem Ereigniſſe von geschichtlich bleibender Bedeutung, zumal, wenn man die näheren Umstände in Betracht zieht. An den Vorgängen, die seit etwa einem Jahrzehnt in Egypten und den ehemaligen Aequatorialprovinzen dieses Reiches sich abspielen, hat man ein überaus fesselndes Beispiel dafür, wie die Politik, die vielgeschmähte Tagespolitik, im Grunde nichts Anderes ist als Weltgeschichte, die vor den Augen der Mitlebenden gemacht wird. Der Unterschied zwischen dieser Weltgeschichte unserer Tage und derjenigen der Vergangenheit ist in mancher Hinsicht ein nur gleichsam ästhetischer. Das in die Ferne Gerückte erscheint uns groß und mächtig, weil wir alle Einzelheiten übersehen und, da die Resultate feststehen, uns nur an diese zu halten brauchen. Mancher Höhepunkt derjenigen Geschichte aber, die hinter uns liegt, reicht nicht entfernt an die Größe der Vorgänge heran, die jetzt das östliche Afrika zum Schauplatz haben. Man muß nur den rechten Gesichtswinkel zu finden wissen.

Wenn man die Ereignisse zerfasert, zerkleinert und dann noch unter ein besonders feines Mikroskop nimmt, dann könnte man meinen, es sei der Eigenwille Weniger, der große geschichtliche Bewegungen ins Werk setze, und solche Bewegungen hätten unterbleiben können, falls nicht jene Einzelnen sie thörichter Weise aus dem Nichts hervorgerufen haben würden. Aber die Menschen, auch die Staatsmänner werden weit mehr geschoben, als daß sie selber schieben. Der letzte Grund für das gemeinsame Handeln von Völkern und Staaten, die letzte Triebfeder, durch welche ein starkes nationales Wollen zur Bethätigung gedrängt wird, läßt sich niemals auf rein mechanischem Wege feststellen. Und auch wenn man noch so genau weiß, daß es materielle Interessen, wirthschaftlicher Egoismus oder kühle, aber darum nur um so hartnäckigere politische Eifersucht sind, durch die ein neues Blatt der Weltgeschichte mit Zeichen bedeckt wird, welche vielleicht erst die Nachwelt richtig versteht, so bleibt doch immer ein Rest von Unerklärlichem, ein dunkler, nicht verstandener, nur gefühlter und darum doppelt mächtiger Drang, der vorwärts treibt, der kein Zurück gestattet. Als die Engländer die Hand auf Egypten legten, stand es keineswegs so, daß sie diese That hätten unterlassen können. Vielmehr: sie konnten sie allerdings unterlassen, aber sie würden alsdann sich selber, ihre Vergangenheit wie ihre Zukunft aufgegeben haben. Weil das britische Reich gerade so ist, wie es ist, weil es auf Kampf und Eroberung in fremden Welttheilen gestellt ist, weil es kolonisiren muß und niemals aufhören kann zu kolonisiren, ohne sich selber untreu zu werden, darum strömte das englische Geld und der englische Einfluß in das breite Nilthal ein, drang hier aufwärts, soweit ein Weg frei war, und hätte sich ein zweites Indien geschaffen, wenn nicht mit derselben weltgeschichtlichen Nothwendigkeit, die für die eine That bestimmt war, die andere That, die erst das Bild vervollständigt, ausgelöst worden wäre. Und diese andere ist das Wiedererstarken des muhamedanischen Geistes unter dem ungeheuren Druck der dem Araberthum greifbar und furchtbar nahe gerückten europäischen Kultur. Nichts thörichter, als den Mahdistenaufstand ebenso für die That eines Einzelnen erklären wollen, wie die englische Politik in Egypten bestimmten Staatsmännern auf die Rechnung gestellt worden ist. Die Zeit war reif für den Mahdi, und darum ist er auf die Bühne getreten, darum vor allem hat er seine großen Erfolge erzielen können. So wiederholt sich vor unsern Augen ein Stück von jenem Ausschnitt der Weltgeschichte, der durch den uralten gewaltigen Kampf zwischen der europäischen und der arabisch-muhamedanischen Kulturwelt, bezeichnet wird. Wie im frühen Mittelalter die Wogen des sich selber fühlenden Araberthums gegen Europa brandeten, und dann die Kreuzzüge den Rückschlag brachten, so hat sich jetzt wiederum das muhamedanisch-arabische Stammes- und Religionsbewußtsein zu impulsivem Thatendrang verdichtet, und die Mächte des Islam stehen abermals als ein selbständiges Ich allen jenen großen Faktoren gegenüber, die wir als die Blüthe der Entwicklung unseres Kontinents während langer Jahrhunderte kennen.

Für den Augenblick oder vielmehr wohl noch auf lange hinaus hat der muhamedanische Gegenstrom gesiegt. Nicht die Engländer bloß sind aus Oberägypten hinausgeschlagen worden, nicht um spezifisch italienischer Interessen willen kämpfen die Söhne der Apenninen-Halbinsel in der Gluthhitze der öden Gestade des Rothen Meeres, nicht allein für die verkrachte deutsch-ostafrikanische Gesellschaft zieht Wißmann in den ehemals zanzibarischen Gebieten umher, sondern Europa ist es, welches hinter diesen Vorgängen steht. So mündet auch hier das Kleine in das Große über, auch wenn der Zusammenhang nicht jedem zum vollen Bewußtsein kommt, vielleicht nicht einmal von allen Mithandelnden, ja nicht einmal von allen Staatsmännern verstanden wird.

Obwohl das Ereigniß in unsere Tage, in unser Jahrzehnt fällt, haben doch nur die Wenigsten einen Begriff davon, daß wir die seltene und traurige Gunst hatten, ein Ereigniß ersten Ranges, nämlich die Zerstörung eines großen Reiches von Grund aus und die Errichtung eines neuen Reiches aus den Trümmern des alten mitzuerleben. Aegypten im alten Sinne existirt nicht mehr. Bis über Khartum hinweg fluthet der scheinbar regellose Strom des mahdistischen Reichs, in welchem der Muhamedanismus sich zu einer seit den Tagen des Abenceragenreiches nie gesehenen Machtfülle konzentrirt hat, auf die Reste der ehemaligen ägyptischen Herrschaft am unteren Nil ein, und nilaufwärts greife diese Bewegung bis in das Herz Afrikas, bis zu jenem großen Binnenmeer des Ukerewe, von wo, wer dort einmal Fuß gefaßt hat, leicht genug ostwärts bis zum indischen Ocean, westwärts in die Kongoländer beherrschend hinabsteigen kann. Jetzt ist auch die letzte Burg europäischen Geistes und europäischer Kultur im dunkeln Kontinent gefallen, und in dem Augenblick, wo Emin Pascha Wadelai verlassen und vor den anstürmenden Mahdisten sich zurückziehen mußte, ist Alles verloren, was die Arbeit von Jahrzehnten, scheinbar im Dienste materieller Interessen, in Wirklichkeit im Dienste abendländischer Humanität, mühsam aufgebaut hatte. Solche Ereignisse haben etwas Heroisches und Erschütterndes an sich. Sie zeigen, daß die Elemente, aus denen die Geschichte sich zusammensetzt, im Grunde immer dieselben bleiben, auch wenn Jahrhunderte, ja Jahrtausende, darüber vergangen sind. Immer wird Europäerthum und Araberthum um die Herrschaft an den Gestaden des Mittelmeeres und in Afrika kämpfen, aber die Zeiträume, in denen der Eine Sieger, der Andere Besiegter ist, dauern, und auch das lehrt die Vergangenheit, gewöhnlich außerordentlich lang. Mit den Begriffen unserer schnelllebigen Zeit dürfen wir an jene fernliegenden Dinge nicht herantreten, und was heute verloren ist, kann vielleicht erst nach langen und bangen Jahrzehnten zurückgewonnen werden.

Deutschland.

△ **Berlin**, 13. November. In diplomatischen Kreisen beschäftigt man sich unausgesetzt mit den Ergebnissen der Orientreise des Kaisers und, im Zusammenhang damit, mit den Friedrichsruher Besprechungen. Es ist kein Zweifel, daß in diesen beiden Ereignissen der Schlüssel zu wichtigen Vorgängen einer vielleicht nahen Zukunft zu suchen ist; aber es hat bisher nicht gelingen wollen, den Schleier von dem Kern der in Konstantinopel wie in Friedrichsruh gepflogenen Verhandlungen zu lüften. Die allgemeinen und für das Verständniß des großen Publikums sehr einschmeichelnden Andeutungen, die über beide Ereignisse in einer Fülle, die den Eindruck der Absichtlichkeit macht, verbreitet worden sind, haben nur die Neugier der öffentlichen Meinung eingeschläfert, nicht aber die Wißbegier der Berufspolitiker in allen Lagern. Wie es heißt, soll dies berechtigte Verlangen, Aufklärung zu erhalten, nicht lange und nicht ganz unbefriedigt bleiben. Dem Fürsten Bismarck wird die Absicht zugeschrieben, sich im Reichstage bei geeigneter Gelegenheit über den gegenwärtigen Stand einer Reihe von grundlegenden auswärtigen Fragen auszulassen, wofern die Umstände es geboten erscheinen lassen sollten. Man wird alsdann vielleicht erfahren, welche der beiden Angaben über die Friedrichsruher Besprechungen die richtige ist. Nach der einen hat Graf Kalnoky sich auf den Standpunkt des Fürsten Bismarck hinsichtlich der Behandlung der bulgarischen Frage gestellt, nach der andern ist es gerade umgekehrt gewesen, und es soll dem Reichskanzler gelungen sein, den österreichischen Staatsmann davon zu überzeugen, daß ein leises Entgegenkommen gegenüber den russischen Ansprüchen nicht von unmittelbaren schädlichen Folgen für die Machtstellung des Donaureichs auf der Balkanhalbinsel zu sein brauche. Für beide Mittheilungen finden sich Anzeichen, die den Schein der Unterstützung hervorrufen. Offiziös ist nichts nach einer dieser sich naturgemäß ausschließenden Richtungen verlautbart worden; gleichwohl gewinnt man den Eindruck, als ob die Meldungen, die von einem Näherrücken des Grafen Kalnoky an die bulgarische Politik des Fürsten Bismarck sprechen, wohl die zutreffenderen sein könnten. Andererseits bringt beispielsweise die „Times" Berichte aus Konstantinopel, nach denen Graf Herbert Bismarck seine Aufgabe nicht darin gesehen hat, die Pforte als Lehensherrin Bulgariens zu weiteren Konzessionen an Rußland zu drängen. Nach der „Times" hat Graf Bismarck vielmehr den Großvezier beglückwünscht zu der bisherigen Haltung gegenüber diesen Problemen, und er hat von Bulgarien in einer Weise gesprochen, welche in ganz überraschendem Gegensatze zu den bekannten Aeußerungen seines Vaters von der Hekuba unter den Völkern steht. Ist so die Lage nach Außen hin keineswegs so geklärt, wie es bei flüchtigem Hinsehen scheinen mag, so kann doch mit Genugthuung festgestellt werden, daß eine Reihe von Beunruhigungen momentan, die noch vor Monaten ihre starke Wirkung geübt haben, inzwischen theils abgeschwächt, theils ganz verschwunden ist. Wir sind in der Lage, den Ausspruch eines hiesigen Diplomaten zu zitiren, der durchaus nicht der Hinneigung zum Optimismus geziehen werden kann, der aber mit aller Bestimmtheit sagen zu können glaubte, daß wir einer Periode längeren und dauerhaften Friedens entgegengehen. — — Der in Dortmund von den Sozialdemokraten als Reichstagskandidat aufgestellte Tölcke ist in der That der echte, alte Tölcke, den man schon vielfach todt geglaubt haben mag. Aus dem wirklichen politischen Leben erinnert sich Karl Wilhelm Tölckes wohl nur noch die ältere Generation, die Jüngeren kennen vielleicht höchstens den Tölcke-Knüppel. Dieser Knüppel diente aber nicht, wie es wohl ausgelegt worden ist, als Angriffswaffe gegen die politischen Gegner; mit dem Knüppel schlug Tölcke auf den Tisch, wenn er als Versammlungspräsident die Ruhe herstellen wollte. Vor einigen Jahren war Tölcke sehr in Noth gerathen; er soll mancherlei häusliches Unglück gehabt haben. Von seiner Aufstellung als Reichstagskandidat in Dortmund bezweifelt die „Germania", daß sie bei den Bergleuten viel Sympathien finden werde; die „Germ." ist aber hier kaum unbefangen.

— Der Kaiser hat für die Abgebrannten in Sachsenberg 1000 Mk. gespendet.

— In Koblenz fand vorgestern am Jahrestage der Eröffnung der festen Rheinbrücke in Köln bei der Kaiserin Augusta ein Mittagessen statt, an welchem außer anderen höheren Herren vom Militär und Zivil der neue Oberpräsident v. Berlepsch, der neue Regierungspräsident für Düsseldorf, von der Recke, der Eisenbahndirektionspräsident Rennen, Oberbürgermeister Becker, Geheimrath Dombaumeister Voigtel aus Köln, theilnahmen. Die Kaiserin, welche verhältnißmäßig wohl und geistig sehr frisch war, sprach, wie die „Köln. Ztg." berichtet, ihr Bedauern aus, daß ihr Gesundheitszustand nicht erlaubt habe, diesen Sommer den beabsichtigten Besuch in Köln zu machen, um die schnelle Entwickelung der Stadt in Augenschein zu nehmen. Mit sichtbarem Interesse nahm die Kaiserin von einer Photographie der ersten neuen Domthür Einsicht, welche der Dombaumeister überreichte, und ließ sich über die am Dom geplanten weiteren Freilegungen eingehend Bericht erstatten, indem sie schließlich den Oberbürgermeister ihres lebhaften Antheils an allen für die Stadt Köln bedeutsamen Vorgängen versicherte und ihren Besuch für das nächste Jahr in Aussicht stellte, soweit ihr Gesundheitszustand dies irgend gestatte.

— General-Feldmarschall Graf von Moltke wird, den „Hamb. Nachr." zufolge, in Pretz (Schleswig-Holstein) Ende dieses Monats zum Besuche seiner Schwester, welche Präbendistin des dortigen adligen Klosters ist, eintreffen.

— An Stelle des durch einen Schuß so verwundeten Assessors Behrendt, daß ihm die Hand abgelöst werden mußte, ist der Assessor v. Buri dem Konsulat zu Zanzibar beigegeben worden. Derselbe dürfte seine Stellung dort in kürzester Zeit antreten. Assessor v. Buri war schon vor einigen Monaten für den Dienst in Ostafrika ausersehen, als der Reichskommissar um einen rechtskundigen Beamten gebeten hatte. Hauptmann Wißmann gab dann aber diesen Gedanken auf und die Abreise des für diese Stellung ernannten v. Buri unterblieb. Die rasche Wiederbesetzung der Stelle in Zanzibar ist jetzt um so nothwendiger, als der Generalkonsul beurlaubt und der Kanzler von dort abberufen ist. Gerade in dieser bewegten Zeit, da in Ostafrika viele unerwartete Dinge sich vollziehen, liegt die ganze Arbeit auf den Schultern des mit der Leitung beauftragten Vizekonsuls Steifensand.

— Der „Allg. Fleisch.-Ztg." geht soeben die Mittheilung zu, daß die österreichisch-ungarische Regierung die Ausfuhr

von lebenden Bakoniern verboten hat. Bakonier werden nunmehr in geschlachtetem Zustande von Ungarn eingeführt werden. Es ruhen darauf 10 Mark pro Zentner Zoll. Dieses Verbot hatte zur Folge, daß heute Bakonier auf dem Berliner Markt im Preise um 8 Mark pro Zentner stiegen; voraussichtlich dürfte der Preis in den nächsten Tagen, so bald der Versand von Ratibor, Beuthen, Myslowitz, Pirna ꝛc. aufhört, eine weitere Steigerung erfahren. Die Berliner Engros-Schlächtermeister haben in Folge dessen ihre Gesellen, welche in den dortigen Schlachthäusern bisher beschäftigt waren, abberufen.

— Zur Beleuchtung der neueren Vorgänge auf dem südwestafrikanischen Schutzgebiete dient ein Brief, welchen der Oberhäuptling der Herero, Maharero, in den Tagen zwischen dem 21. und 24. August 1889 an den Hauptmann v. François geschrieben hat. Genau anzugeben ist der Tag nicht, da das Datum auf dem Schreiben fehlt. Maharero aus Okahandya schreibt:

„Als Herr Nels (der stellvertretende Reichskommissar) neulich hierher kam, da benachrichtigtest Du, Anführer der Soldaten, mich, daß auch Du hierher kommen wolltest. Jetzt höre ich aber, daß Du von Otjimbingue weggegangen bist, und daß Dein Abzug anscheinend durch einen Zwist herbeigeführt wurde. Mir ist jedoch nicht bekannt, mit wem Du Zwist gehabt hast, ob mit den Engländern oder mit meinen Kindern (damit sind seine Unterthanen gemeint) auf Otjimbingue, obwohl zwischen uns und Euch kein Streit besteht. Welche Art von Verletzung (Beleidigung) nun Deinen Weggang veranlaßt hat, ist mir nicht bekannt. Doch möchte ich wissen, ob das eine Frage zwischen Euch und den Engländern ist. Sollte das der Fall sein, dann laß mich aus dem Spiel, denn mit dem, was zwischen Euch und den Engländern besteht, habe ich nichts zu schaffen. Wenn es aber eine Angelegenheit betrifft, welche meine Leute angefangen haben, so lasse mich es wissen. Eure und der Engländer Sachen dagegen macht mit einander ab und zieht mich nicht mit hinein. Für mich besteht kein Unterschied zwischen Euch und den Engländern; ich hasse Keinen und liebe Keinen; ich will nur in Eure und der Engländer Sachen nicht hineingezogen werden. In diesem Sinne habe ich auch meinen Kindern (d. h. Volk) auf Otjimbingue, welche Dir geschrieben hatten, die Weisung (Warnung) ertheilt, daß sie sich Euch gegenüber mehr hätten zusammennehmen sollen. Desgleichen habe ich den Engländern geschrieben, daß sie sich hüten und sich nicht in Dinge mischen sollen, welche nicht die ihren sind, und daß sie vornehmlich meine Leute nicht in ihre Dinge hineinziehen sollen. Was aber die Worte anlangt, welche meine Kinder Dir in meinem Namen geschrieben, so habe ich dieselben nicht beauftragt, solche Worte zu schreiben. Erst jetzt höre ich durch andere Leute, daß solche Worte an Dich geschrieben sind, dieselben stammen aber nicht von mir, es sind ihre eigenen Worte. Ich grüße Dich. Ich bin Maharero Tjamuaha."

Die letzten Aeußerungen des Oberhäuptlings sollen sich auf einen Brief beziehen, welchen Samuel Maharero und Häuptling Zacharias aus Otjimbingue an Hauptmann v. François, wie es heißt, in einem gereizten und nicht allzu freundlichen Tone geschrieben hatten, nachdem dieser eine Zusammenkunft zur Ausgleichung eingetretener Mißverständnisse abgelehnt hatte.

— Das Landesökonomiekollegium beschäftigte sich auch in seiner zweiten Sitzung vom Dienstag mit dem Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches. Gegenstand der Berathung war zunächst ein Antrag, „die Aufnahme von Vorschriften wider die mißbräuchliche Ausübung der Rechte einschließlich des Eigenthums und insbesondere wider die Chikane zu befürworten." Der Antrag gelangte schließlich in folgender von Professor Schmoller vorgeschlagener Form zur Annahme: „Das Landesökonomiekollegium beschließt die Aufnahme von Vorschriften wider die mißbräuchliche Ausübung der Rechte einschließlich des Eigenthums und insbesondere wider die Chikane nach dem Vorbilde des preußischen Landrechts I. 6 § 37 und I. 8, § 27 und 28." Des weiteren wurde die Regelung der Wucherfrage besprochen. Das Kollegium faßte hierüber einen Beschluß, welcher ausspricht, daß die im Entwurfe vorgesehenen Beschränkungen der Vertragsfreiheit nicht zur Bekämpfung des Wuchers genügen, und daß die Bestimmungen des Reichsgesetzes in geeigneter Weise zu verallgemeinern sind, um die Ausbeutung des Schuldners nicht nur bei Darlehnen und gestundeten Geldforderungen, sondern auch bei Abzahlungsgeschäften, Mobilienleihverträgen, Viehverstellung u. s. w. zu hindern. Ferner wurde zur Erwägung empfohlen, ob nicht die Beschränkungen des Entwurfs in Beziehung auf Kreditinstitute, Sparkassen und ähnliche Institute aufzuheben seien. Die Beseitigung des gesetzlichen Kündigungsrechts bei hohen Vertragszinsen wurde für ungerechtfertigt erklärt, und zugleich als erforderlich hingestellt, daß es der Anerkennung eines richterlichen Ermäßigungsrechts bei allen Konventionalstrafen bedürfe. In seiner Mittwochssitzung behandelte das Kollegium die Bestimmungen des Entwurfs über die Gewährleistung gegen Viehmängel. Es wurde als zu empfehlen ausgesprochen, beim Viehhandel die allgemeine Gewährleistung wegen Mängel der veräußerten Sache zuzulassen mit der Hinzufügung, daß der Erwerber von dem Mangel thunlichst bald nach erlangter Kenntniß dem Veräußerer Anzeige zu machen hat und dem Veräußerer für den Ersatz des durch das Unterlassen der Anzeige entstandenen Schadens haftet.

— Einer Deputation des Vereins Breslauer Gast- und Schankwirthe, welche bei dem Minister des Innern, Herrfurth, Klage darüber geführt hat, daß die Gast- und Schankwirthe durch die Konkurrenz des Konsumvereins, der für seine Lager keiner Konzession bedürfe, sowie durch die Kleinhandelstellen mit Branntwein schwere Schädigung erleiden, hat, wie die „Bresl. Ztg." mittheilt, der Minister erwidert, daß er sich das einschlägige statistische Material auf amtlichem Wege verschaffen und, wenn sich die Verhältnisse wirklich so verhielten, wie geschildert worden, Abhilfe schaffen werde, soweit es in seinen Kräften stehe. Vom Minister an den Dezernenten, Ober-Regierungsrath Haldey, gewiesen, habe die Deputation am anderen Tage von diesem die bündige Erklärung erhalten, daß der Minister ein Gesetz vorbereiten werde, wonach Korn und Spirituosen in Verbindung mit dem Verkauf anderer Waaren nicht mehr verschänkt werden dürfen, und wonach der, welcher die Konzession für Ausschank von Spirituosen erhalte, auch Speisen verabreichen müsse.

— Der geschäftsführende Ausschuß des Emin Pascha-Komites hat nach der „Nationalztg." beschlossen, durch Vermittelung des Hauptmanns Wißmann Emin Pascha für einen namhaften Betrag Tauschartikel und Lebensmittel zuzusenden. Wißmann selbst hat bekanntlich zum Empfange Paschas und Stanleys in der Station Mpwapwa umfassende Vorbereitungen getroffen. Ebenso hat der Korrespondent des „New-York Herald" in Zanzibar eine Expedition zur Unterstützung Emin Paschas ausgerüstet.

— Die Abtheilung Berlin der deutschen Kolonial-Gesellschaft hielt Montag ihren Herren-Abend ab, auf welchem Staatsminister v. Hofmann einige Mittheilungen über das Emin-Pascha-Unternehmen machte. Der letzte Bericht aus Nkone habe mitgetheilt, daß Peters auf einer englischen Station gewesen sei, welche die Engländer am rechten Tana-Ufer in ihrer Interessensphäre angelegt hätten. Dort wurde er mit Flintenschüssen empfangen, aber als er in das Lager hineingesprengt war, stellte es sich heraus, daß es Freudenschüsse waren. Der Aufseher der Station war ein früherer Sekretär des Sultans von Zanzibar, welchen Peters noch von dort her kannte. Seit diesem Berichte vom 8. September ist keine direkte Nachricht mehr eingelaufen. Peters wird nach Korkorro abmarschirt sein, wo er hoffte, mit Abgesandten eines Somalistammes zusammenzutreffen, mit denen er in Witu Freundschaft geschlossen habe. Der Häuptling Hussan wollte ihm nach Korkorro Proviant bringen. Ob er von den Somali oder Massai ermordet worden ist, läßt sich jetzt noch nicht feststellen. Redner wies sodann den Vorwurf, der Peters gemacht worden sei, zurück, daß er so leichtsinniger Weise in den Tod gegangen und die Expedition mangelhaft ausgerüstet gewesen sei. Peters sei stets für die Route durch Deutsch-Ostafrika gewesen, während Wißmann die Tanaroute vorgeschlagen habe, nachdem die deutsch-ostafrikanische gesperrt gewesen sei. Wißmann habe dem Komite den Vorschlag gemacht, ihn mit einer kleinen Kolonne, welche nur 150 000 Mark hätte kosten sollen, über die Tanaroute vorauszuschicken. Er hat seinen Vorschlag in der Sitzung der Kolonialgesellschaft vom 22. November 1888 öffentlich wiederholt, während Dr. Peters noch dagegen sprach. Als Wißmann in den Reichsdienst getreten und Peters der einzige Führer geworden war, wurde ihm die Wahl der Route freigestellt. Er entschloß sich erst in Aden nach längeren Besprechungen mit dem Grafen Teleki und dessen Begleiter Hönel für die Tanaroute, so daß Peters gegen den Vorwurf, die Wahl der Route nicht gut überlegt zu haben, in Schutz zu nehmen ist. Er war sich auch der ihm entgegenstehenden Schwierigkeiten wohl bewußt, an denen schon mehrere englische Expeditionen gescheitert waren und bat die Herren vom Komite nicht ungeduldig zu werden, da er Zeit, Zeit, Zeit gebrauche. Er selbst sei am meisten ungeduldig vorwärts zu kommen. In der Diskussion wurde erwähnt, daß die Kawallallah Somali, welche bereits v. d. Decken erschlugen, vielleicht an dem Untergang der Expedition die Hauptschuld tragen dürften.

Frankreich.

* **Paris**, 12. November. (Voss. Ztg.") Die Boulangisten haben angesichts des warmen Empfanges, den die Regierung ihnen versprach, klüglich auf ihre Kundgebung verzichtet. Gegen Mittag besetzten neunhundert Polizisten den Konkordienplatz und den Tuileriengarten, der für das Publikum abgesperrt wurde. Vor der Tuilerienterrasse und dem Gewerbepalaste stellten sich Gardereiter auf. Eine Kompagnie Infanterie hielt auf der Konkordienbrücke Wacht, Reserven standen im Hofe des Marineministeriums. Gegen 1/22 Uhr erschien eine Gruppe boulangistischer Abgeordneter mit Déroulède an der Spitze, begleitet von fünf Abgesandten des Wahlausschusses von Montmartre, in der Rue Royale. Einige Hundert Neugierige, die in diesen Straßen standen und Maulaffen feil hielten, schlossen sich ihnen unter Hochrufen auf Déroulède an. Auf dem Konkordienplatz wurde ihnen bedeutet, daß man einen Aufzug nicht dulde; sie lösten sich sofort in kleine Gruppen auf und gingen nunmehr ungehindert nach dem Palais Bourbon, wo die fünf Bürger von Montmartre beim Kammervorstand die Verwahrung gegen die Anwesenheit Joffrins in der Kammer anbrachten. Trotz der zahlreich versammelten Neugierigen kam kein weiterer Zwischenfall vor, als daß ein Hospitalkrankenpfleger, der Boulanger hochleben ließ, verhaftet wurde. Die Kammer, deren Sitzung um 1/23 Uhr eröffnet wurde, war nahezu vollzählig. Die Boulangisten wählten ihre Plätze auf den obersten Bänken der äußersten Linken. Thiorier erreichte mit seiner symbolischen Bluse einen gewissen Neugiererfolg. Blanc als Altersvorsitzender hielt seine übliche Rede, worauf die Kammer Floquet mit 347 von 508 abgegebenen Stimmen zum einstweiligen Vorsitzenden wählte. Die Rechte enthielt sich meist der Abstimmung, die Boulangisten stimmten für Boulanger. Pierre Blanc führte in seiner Rede in der Kammer aus, daß die Republik nunmehr zum fünften Male über den Angriff ihrer verbündeten Feinde triumphirt habe. Die Kammer müsse der Wiederkehr schmerzlicher Prüfungen begegnen, indem sie die Unzufriedenheit beseitige, welche solche Prüfungen veranlaßt habe. Er hoffe, die Kammer werde nicht wieder in früher begangene Fehler verfallen und aufreibende Streitigkeiten sowie unfruchtbare Erörterungen vermeiden. Blanc erinnerte ferner an den Erfolg der Ausstellung, welche Frankreich bei allen Nationen zum Ruhme gereiche, und fügte hinzu: „An uns ist es jetzt, Frankreich glücklich zu machen, indem wir ihm Ruhe, Arbeit, wirthschaftliche Sparsamkeit und soziale Gerechtigkeit geben." Der Senat vertagte sich nach einer kurzen geschäftlichen Sitzung, welche etwa 10 Minuten dauerte, auf Montag.

Spanien.

* **Madrid**, 12. November. Dem Prozesse gegen den ehemaligen spanischen Botschafter am Berliner Hofe, Grafen Benomar, dessen Verhandlung vor dem obersten Gerichtshofe nahe bevorsteht, scheint man in der politischen Welt Madrids bei Weitem nicht mit jener Spannung entgegenzusehen, die man im Auslande voraussehen zu können glaubt. In einem Madrider Briefe der „Pol. Korresp." heißt es hierüber: Gewiß wird es im Verlaufe des Prozesses nicht an bemerkenswerthen Momenten fehlen, aber er wird aller Voraussicht nach keinerlei überraschende Enthüllungen bringen und sich zu keiner cause célèbre entwikeln. Im Publikum wird denn auch von dem bevorstehenden Prozesse sehr wenig gesprochen, und in ebenso geringem Maße beschäftigen sich die Blätter mit dem Gegenstande. Auch in Regierungskreisen äußert man sich über die Sache wie über etwas ganz Untergeordnetes. Was den Ausgang des Prozesses betrifft, stimmen alle Muthmaßungen in der Annahme überein, daß Graf Benomar von der Anklage wegen Verrathes von Staatsgeheimnissen freigesprochen werden und schlimmstenfalls das freisprechende Erkenntniß von einer sein Vorgehen nichtsdestoweniger tadelnden Begründung begleitet sein dürfte.

Großbritannien und Irland.

* **London**, 11. November. Ueber den Stand der hiesigen Arbeiterbewegung berichtet man der „Köln. Ztg." in Er

---

Die Kunst zu toasten.

Es sind die „Brodlosen Künste", welche Julius Stettenheim in seinem neuesten Büchlein verspottet; dasselbe ist bei S. Fischer in Berlin erschienen. Die neue Sammlung Stettenheimscher Satyren gewährt uns Blicke hinter die Coulissen der Gesellschafts-Komödie. Zu den brodlosen Künsten zählt der Schalk „Die Kunst verheirathet zu sein, die Kunst zuzuhören, die Kunst Gast oder Wirth zu sein" und was dergleichen gesellschaftliche Kunstübungen mehr sind. Aus der „Kunst zu toasten" wollen wir einige Stellen als Probe der würzigen Kost mittheilen, der der geistvolle Herausgeber der „Wespen" dem Lesepublikum zu bieten hat:

„Der ungemüthliche königliche Gast, welchen Polykrates sich zugezogen und der diesem mit vergnügten Sinnen auf das beherrschte Samos hinschauenden Herrn, wenigstens nach dem Wortlaut der Schillerschen Ballade, fortwährend etwas Unangenehmes sagt, versichert auch, daß des Lebens ungemischte Freude keinem Irdischen zu Theil ward. Diese pessimistische Erklärung, mit welcher der unerfreuliche Besucher aus Egypten während seines Aufenthaltes an dem gastfreien Hof seine zahlreichen Unglücksprophezeihungen unter Dach und Fach bringt, enthält eine Wahrheit, die selbst schon im Paradies ihre Bestätigung gefunden hat und in der Unvollkommenheit des menschlichen Daseins tief begründet ist. Wenn nun schon naturgemäß jeder irdischen Freude etwas Bitteres beigemischt ist, so muß es als geradezu unbegreiflich bezeichnet werden, daß die Menschen alles Mögliche unternehmen, um eine Freude, die sie sich und Anderen bereiten, künstlich zu gefährden und meist unrettbar zu vernichten. So u. A. die Freuden fast jeder Tafel durch das Toasten. Der Toast hat ein diabolisches Wesen: geschaffen, um die Freuden der Tafel zu erhöhen, pflegt er dieselben unbarmherzig zu zerstören, und ich möchte ihn parodirend als einen Theil von jener Kraft denunziren, die stets das Gute will und stets das Böse schafft . . .

In einer sehr animirt plaudernden, geräuschvollen Gesellschaft befand sich David Kalisch, der nie toastete, wie er überhaupt ein Schweiger, ein witziger Moltke war. Da plötzlich sprang er auf und gab das Zeichen, daß er sprechen wolle. Es war ein Ereigniß. Niemand traute seinem Ohr. Kalisch wollte sprechen. Eine Mäuschenstille trat ein, Alles blickte gespannt auf den kleinen berühmten Schöpfer der Berliner Lokalposse, der jetzt sagte: „Meine Herren, hier ist kein Rothwein!" und sich unter dem stürmend hervorbrechenden Gelächter der Gesellschaft rasch wieder setzte. Dieser „Toast" Kalischs hat mich und jeden anderen Hörer mehr belustigt, als hundert andere, die ich über mich ergehen lassen mußte. Er ist auch wohl der einzige, den Kalisch gehalten hat. Er, der Meister des originellen Einfalls, toastete nie, weil er fühlte, daß er kein Redner sei, und er war somit einer der wahren Virtuosen des Toastes. Wie Viele, die viel weniger als er zu reden verstehen, ergreifen in allen Gesellschaften das Wort, durchaus nicht fürchtend, sich als Toaststümper ersten Ranges bloßzustellen! . . .

Der Toastkünstler wird niemals einen langen Speech halten, eine doppelte Tour, wie solcher von einem Gesellschaftsmenschen, der Kreise besucht, in welchem viel geredet wird, schaudernd genannt wird. Er faßt sich kurz, erspart dem Hörer eine lange Einleitung, erleichtert auch das Ernste, was er zu sagen hat, durch Humor und kommt dann rasch zur Pointe seines Trinkspruchs. Der Laie des Toastes ist weitschweifig, bringt Wiederholungen an und ermüdet sich und den Hörer durch Seitensprünge. Selbst der geduldigste Tischgast erträgt das Ueberflüssige nur mit Mühe und verliert jede Aufmerksamkeit, was er dadurch verräth, daß er zu früh trinkt, trockenes Brot kaut, die Fruchtschalen plündert, hustet und Sehnsucht nach der Zigarre laut werden läßt.

Ein gefährlicher Gast ist auch der Redner, welcher nur einen einzigen Toast auf der Walze hat und denselben überall mit kleinen Veränderungen anbringt. Mit diesen bezieht er seinen Trinkspruch je nach Bedarf auf die Wirthe, auf ein Brautpaar, auf den abwesenden Großvater, kurz auf Alle, die ihm zu betoasten übrig bleiben, und wer zu den Kreisen gehört, in denen dieser Toast-Handwerker arbeitet, weiß sehr bald ganz genau, wann er ausgelitten hat und mit dreimaligem Hochrufen seinem gepreßten Ohr Luft machen kann.

Der Toastkünstler wird auch nicht sprechen, wenn die Gesellschaft schon mehrere Toaste erduldet hat. Gegen das Ende jeder Tafel tritt ein Lärm ein, den auch der interessanteste und stimmbegabteste Redner nicht mehr zu besiegen vermag. Die Toastfanatiker suchen nun Ruhe zu schaffen und vermehren dadurch nur die Unruhe. Man wird vor dem Schluß eines größeren Banketts häufig Männer vor ihrem Stuhl stehend bemerkt haben, von denen behauptet wird, und die auch durch Haltung und Geste verrathen, daß sie toasten. Sie sind allerdings in einem Selbstgespräch begriffen, das Niemand beachtet. Besonders mitleidige Gäste, denen die nutzlose Arbeit leid thut, rufen dann und wann: Bravo! Sehr gut! ohne zu wissen, was sie loben. Nur die dem Monolog Nahesitzenden schreien endlich Hurrah, in das dann von den Anderen mechanisch eingestimmt wird, die entweder schon aufgestanden sind, um sich nach den Strapazen der Tafel etwas Bewegung zu machen, oder sich mit den Nachbarn laut und rücksichtslos unterhalten. Solche Toastsisyphusse sind ganz gewiß keine Meister unserer Kunst.

Redner, welche, den Toast im Gewande, in die Gesellschaft kommen, um dann ihren Trinkspruch abzulesen, entziehen sich aller Kritik, weil sie an einem Gebrechen leiden: Sie können nicht toasten und toasten dennoch. Meist sind die Manuskripte auch in einer der bekannten Toastfabriken angefertigt. Es sind rührende Erscheinungen, die, selbst wenn sie etwas sehr wirksames vortragen, doch niemals für das gelten, wofür sie gelten wollen. Gewöhnlich lesen sie auch schlecht.

Den Gastgebern, welche Mißtoaster wie die geschilderten unter ihren Gästen befürchten, rathe ich, Plakate anbringen zu lassen: „Dieser Ort darf nicht veruntoastet werden."

Ich schließe mit einem Hoch auf die Damen, denn die Damen toasten nicht.

---

gänzung der telegraphischen Meldungen ausführlicher: Der Strike-ausschuß hat eingewilligt, die Arbeitseinstellung bei allen Firmen, welche nicht auf das „Eine Leistung eine Nachtarbeit“-Programm der Lichterschiffer eingingen, auf 48 Stunden zu verschieben. Die Unterhandlungen werden also vorläufig fortdauern. Der Lord Mayor, Kardinal Manning und das Parlamentsmitglied Sydney Buxton, die über die beiderseitigen Ansprüche im Mansion House zu Gerichte saßen, haben sich thatsächlich auf die Seite der Lichterschiffer gestellt und den Arbeitgebern den Schiedsspruch Lord Brasseys empfohlen, der lange Nachtarbeit mit 6 Sh. Vergütung und kürzere mit 4 Sh. Vergütung vorschlage; die ganz unbedeutenden Verrichtungen sollten dann der Tagarbeit mit ihrem bestimmten Stundenlohn von 6 Pence die Stunde vorbehalten bleiben. Freilich ließen letztere sich nicht ausschließlich auf den Tag beschränken; in diesem Falle aber müsse die Mißlichkeit und Gefährlichkeit der Arbeitsumstände bei Nacht und Nebel in Rücksicht gezogen werden. Lord Brassey dagegen, der am 2. November seinen Schiedsspruch in einem Briefe erläuterte, drückt sich nicht so günstig für die Arbeiter aus. Er betont, daß der Schiedsspruch die Unternehmer nicht an das Programm der einen Nachtleistung binde, und räth daher beiden Theilen zu einem billigen Ausgleiche. Eigenthümlicherweise hat ein Interpunktionszeichen den äußern Anlaß zu dem Streite gegeben. Die Fassung des Brasseyschen Schiedsspruchs lautete den Arbeitgebern zufolge, daß die Forderungen der Arbeiter, nämlich Zahlung von 6 Sh. für zwölfstündige Arbeit und nachherige schiedsrichterliche Aburtheilung der einen Nachtverrichtungstheorie und aller anderen Fragen, angenommen werden sollten. Die Arbeiter aber ziehen die Nachtleistungstheorie zu dem ersteren völlig zugegebenen Satze, also daß die Forderungen der Arbeiter, nämlich Zahlung von 6 Sh. für zwölfstündige Arbeit, wobei eine Verrichtung ein Nachtwerk bilde, und die nachherige schiedsrichterliche Aburtheilung aller anderen Fragen angenommen werden sollten. So viel sich übersehen läßt, werden die Lichterschiffer auch diesmal mit ihren Forderungen durchdringen; sie sind organisirt, verfügen über Geldmittel, und da sie im September den Dockarbeitern zum Siege verhalfen, sind sie auch jetzt ihres Triumphes gewiß. Sie bilden für sich eine Korporation und sind gesetzlich gegen alle Eindringlinge durch eine Buße von 40 Sh. für unbefugten Lichterschifferdienst geschützt. Ihre Mitglieder müssen wenigstens 19 Jahre alt sein, eine fünfjährige Lehrzeit und zweijährige Gesellzeit durchgemacht haben. Das Monopol, welches sie dadurch für die Flußschifffahrt auf der Themse besitzen, ist insofern durch besondere Geschicklichkeit und Erfahrung verdient. Sie haben die schwerbeladenen Lastschiffe die Themse an London vorbeizusteuern, was bei der Anzahl der schwimmenden Fahrzeuge aller Art nicht leicht ist; und zweitens laden sie die Ladung der Dampfer an den Werften aus, ohne daß jene genöthigt sind, zur Löschung ihrer Fracht in die Docks einzulaufen. — An der zweiten Arbeitseinstellung, die im Gange ist, nehmen vorläufig 1000 Werftarbeiter auf der Südseite des Flusses Theil. Es handelt sich dabei um die Vergütung der Essenszeiten, eine halbe Stunde zum Frühstücken und drei Viertel Stunde zum Mittagessen, die ihnen jetzt, nach Einführung des neuen Tarifs von 6 Pence die Stunde, abgezogen werden. — Eine dritte große und mißliche Arbeitseinstellung unter den Bäckergesellen ist auf Sonnabend, den 16. d. M., festgesetzt. Sie haben 16—20 Stunden täglich zu schaffen, und zwar, wie sie sagen, in überheißen, für die Gesundheit schädlichen Werkstätten. Sie fordern Heruntersetzung dieser Zeit auf 10 Stunden, während die Meister nicht unter 12 gehen wollen. Wenn also bis zum 16. d. M. die Meister nicht weich werden, haben wir auf frisches Brot vorläufig zu verzichten.

Rußland und Polen.

⊙ **Petersburg**, 12. Nov. Aus Anlaß der Reise des deutschen Kaisers nach Konstantinopel macht die „Now. Wremja“ folgende Bemerkungen: „Ob sich am Bosporus Etwas vorbereitet? Wir wissen es nicht; aber aus dem Besuche des Kaisers müssen sich doch Folgen ergeben. Während in den deutschen offiziösen Zeitungen feierliche Hymnen erklingen „zu Ehren der edlen Kulturmission, welche das Gefühl der Solidarität zwischen den Völkern erwecken soll, um den Frieden zu erhalten und zu fördern, und in diesem Sinne die verschiedenen Länder mit einander verbinden soll“, empfehlen die „Times“: Deutschland möchte zu einer derartigen Umgestaltung der Verhältnisse in der Türkei beitragen, daß dadurch die Fähigkeit dieses Landes zur Vertheidigung gekräftigt werde. Die erwähnten Hymnen verbreiten sich in der gesammten politischen Atmosphäre, Preis und Lob erklingen in den österreichischen, italienischen und türkischen Organen; alle erwarten Etwas, was sie wünschen; aber ob den Frieden? das ist zweifelhaft. Wenn diese heute lobpreisenden Länder offen bekennen möchten, weßwegen eigentlich sie sich freuen, was sie erwarten, was sie hoffen, so würden sie ein derartig unergründliches Inneres offenbaren, daß kein Zauberer dasselbe sättigen könnte!“ — Weiter beschäftigen sich sämmtliche russische Zeitungen mit der bulgarischen Frage, seitdem der Fürst Ferdinand von Coburg sich wieder in Sofia befindet. Die „Now. Wremja“ sagt: „Es ist unschwer zu erkennen, daß, wenn die bulgarische Angelegenheit sich noch einmal auf der Tagesordnung befindet, dies in einem für die rasche Abwickelung der Sache sehr günstigen Augenblicke erfolgt ist, sogar in dem Falle, daß Fürst Bismarck nach dem Besuch des Zaren in Berlin diese Entwickelung anstrebte. Welches auch das wirkliche Ziel der Reise des Kaisers Wilhelm nach Konstantinopel sein mag, jedenfalls macht diese Reise einen starken Eindruck in Europa, besonders aber in Oesterreich-Ungarn. Viele meinen, daß nach dem Besuch des deutschen Kaisers in Konstantinopel das Verhältniß der Pforte zum Drei Mächte-Bündniß sich ungünstig für die Entwickelung der bulgarischen Angelegenheit, übereinstimmend mit den Wünschen Rußlands, ändern werde.“ Die „Moskiew. Wiedomosci“ meinen: So lange Rußland sein placet nicht ertheilt, führen keine Bemühungen Berlins oder Wiens zur Besetzung des fürstlichen Throns in Sofia. Der Coburger kann zwar in Sofia wohnen, aber er muß wissen, daß der dortige Aufenthalt für ihn leicht dasselbe werden kann, wie für den Batterberger, d. h. — eine liebe Erinnerung!

25. Provinzial-Landtag.

Posen, den 14. November.

In der 8. Plenarsitzung vom 13. d. Mts. wurden folgende Gegenstände zum Vortrag gebracht und durch Beschluß erledigt:

1. Dem Verein der schönen Künste in Posen sowie dem Kunstverein zu Bromberg werden einmalige Beihülfen von je 500 Mark bewilligt.

2. Zur Unterhaltung der landwirthschaftlichen chemischen Versuchsstation wird eine jährliche Beihülfe von 1500 Mark bewilligt.

3. Das Gesuch des Vereins Zoologischer Garten in Posen um Subvention wird abgelehnt, ebenso das Gesuch des Historischen Vereins in Bromberg.

4. Dem Vaterländischen Frauen-Verein zu Posen werden einmalig 4500 Mark,
dem St. Josephs-Stift zu Posen werden jährlich 600 Mark,
dem St. Josephs-Kinderhospital zu Posen werden jährlich 4000 Mark und einmalig 2000 Mark,
dem Dr. Wicherkiewicz zu Posen werden zur Unterhaltung seiner Augenheilanstalt jährlich 10 000 Mark,
der Genossenschaft der grauen Schwestern von der heiligen Elisabeth werden jährlich 1500 Mark und einmalig 1000 Mark bewilligt.

5. Die Gesuche der Evangelischen Diakonissen-Anstalt zu Bromberg und des bienenwirthschaftlichen Provinzialvereins für Posen um Beihülfen, werden abgelehnt.

6. Das Gesuch der Wittwe Pischel zu Posen und des früheren Chausseearbeiters Flieger zu Fehlen werden resp. der Provinzial-Feuer-Sozietäts-Direktion und der Provinzialständischen Kommission für den Chaussee- und Wegebau zur Berücksichtigung überwiesen.

Lokales

Posen, 14. November.

d. Für die bevorstehenden Stadtverordneten-Ersatzwahlen findet am 18. d. M. im Knoll'schen Saale hierselbst eine polnische Wählerversammlung statt, auf deren Tagesordnung hauptsächlich die Aufstellung der polnischen Kandidaten steht. Da die beiden Stadtverordneten in der I. und II. Abtheilung, in der die Polen bis jetzt niemals ihre Kandidaten durchgebracht haben, zu wählen sind, so können sie auch diesmal nicht darauf rechnen; doch stellen sie, um ihrer Wählerpflicht zu genügen, gleichfalls Kandidaten auf.

—u. **Stadtverordneten-Sitzung.** In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurden die Berathungen über den projektirten Bau eines Stadthauses fortgesetzt. Die Versammlung beschloß mit großer Majorität, daß der Sitzungssaal für die Stadtverordneten in die Nordfront des zu erbauenden Verwaltungs-Gebäudes gelegt werden soll. Nach einem weiteren Beschluß der Versammlung soll der Saal so groß gebaut werden, daß er Raum für sechzig Stadtverordnete und achtzehn Magistratsmitglieder gewähre. Auch soll eine Verbindung zwischen dem Rathhause und dem Stadthause angelegt werden. Die Beschlüsse der Kommission, daß das zu erbauende Stadthaus mit einer Zentralheizungs-Anlage versehen und im Rohbau mit Verwendung von Formsteinen oder Werksteinen ausgeführt werden soll, wurden ebenfalls mit erheblicher Stimmen-Mehrheit angenommen. Dem Stadthause soll in seiner äußeren Gestaltung eine würdige, monumentale Form gegeben werden. Das Projekt soll durch den Stadtbaurath ausgearbeitet werden. Bei der hierauf erfolgten namentlichen Abstimmung über die Frage, ob nach den bisherigen Spezial-Beschlüssen der Stadtverordneten-Versammlung das Stadthaus gebaut werden solle, wurde letztere mit großer Majorität bejaht. Bei Schluß der Redaktion dauern die Verhandlungen der Versammlung noch fort.

* **Stadttheater.** Neben Wildenbruchs Drama „Die Quitzows“ ist das neueste Schauspiel Franz v. Schoenthans „Das letzte Wort“ bis jetzt weitaus die zugkräftigste Novität der Saison gewesen; das hübsche Stück, das, wie bekannt, hier eine ganz vortreffliche Darstellung findet, wird morgen zum siebenten Male in Scene gehen. Am Sonnabend bleibt das Theater wegen der Vorbereitung zu Flotows „Indra“, die seit längerer Zeit mit größter Sorgfalt einstudirt wird, geschlossen und am Sonntag wird dann eine Wiederholung der „Quitzows“ stattfinden. Diese Sonntagsaufführung des neuesten vaterländischen Dramas, die übrigens schon um 7 Uhr ihren Anfang nehmen wird, dürfte den Wünschen vieler entsprechen.

u. **Mittelschullehrer-Prüfung.** Zu der Prüfung für Mittelschullehrer, welche vom 11. bis 14. d. Mts. auf der hiesigen königlichen Regierung abgehalten worden ist, hatten sich sechs Lehrer gemeldet, von denen jedoch nur vier erschienen waren. Drei Bewerbern, und zwar den hiesigen städtischen Lehrern Garski von der vierten Stadtschule, Hoeven von der Mittelschule und Witton von der fünften Stadtschule, wurde die Qualifikation zum Unterrichte in den oberen Klassen an Mittelschulen und höheren Töchterschulen zuerkannt. Ein Lehrer fiel durch. Zu der Prüfung für Rektoren waren dies Mal keine Meldungen eingegangen.

* **Fortbildungsschulwesen.** Mit Bezug auf die einer hiesigen polnischen Zeitung entnommene Mittheilung in Nr. 793 unserer Zeitung vom 12. November d. J. (Rubrik Lokales, „Fortbildungsschulwesen") sendet uns der Herr Amtsanwalt in Koschmin folgende Erklärung zu: „In der Angelegenheit der Fortbildungsschulen ist weder von mir der Antrag auf Verurtheilung zu 300 M. event. 6 Wochen Gefängniß gestellt, noch von dem hiesigen Schöffengericht auf Freisprechung erkannt worden. Die polizeilichen Strafverfügungen sind, weil der Fall der §§ 120 Abs. 2, 147^4 der Gewerbeordnung vorlag, auf Grund des § 458 der Strafprozeßordnung wegen Unzuständigkeit der Polizeiverwaltung zu deren Erlaß aufgehoben, und es ist die Sache der Königl. Staatsanwaltschaft zur weiteren Verfolgung überwiesen worden."

— u. **Naturwissenschaftlicher Verein.** Eingetretener Umstände wegen wird Herr Dr. Freiburg seinen angekündigten Vortrag über „Die Energie-Quellen der Natur im Dienste der Menschheit" im Naturwissenschaftlichen Verein erst Donnerstag, den 21. d. M. halten.

* **Befreiung von der Zahlung des Schulgeldes.** Der Kultusminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Söhne der bei den staatlichen höheren Lehranstalten angestellten Beamten und Unterbeamten (Rendanten, Schuldiener) mit Rücksicht auf die geringe Höhe der Besoldungen der letzteren nach wie vor von der Zahlung des Schulgeldes befreit werden. Auf die lediglich gegen Remuneration beschäftigten Beamten und Unterbeamten bezieht sich diese Vergünstigung nicht. Für die Söhne der in Zukunft anzustellenden Beamten bezw. Unterbeamten ist dasselbe Verfahren inne zu halten, wie solches durch den Erlaß des Kultusministeriums für die Lehrersöhne bereits angeordnet ist.

d. **Am Denkmal des polnischen Dichters Kochanowski,** welches auf dem hiesigen Domplatze in diesem Jahre enthüllt worden ist, fehlt bis jetzt noch immer ein umgebendes Gitter, durch welches das Denkmal gegen Beschädigungen geschützt würde. Das Denkmal-Komite hat nun einen Aufruf erlassen, in welchem es zur Beisteuer von Beiträgen zu dem angegebenen Zwecke auffordert.

d. **Im Wahlkreise Kosten-Schmiegel-Grätz-Neutomischel** sind diesmal bei der Ersatzwahl nur 29 deutsche, dagegen 325 polnische Stimmen abgegeben worden, während bei den Hauptwahlen im vorigen Jahre die Anzahl der deutschen Stimmen 154, im J. 1885: 113, im J. 1882: 124 betrug; es geht daraus hervor, daß die meisten deutschen Wahlmänner bei der Aussichtslosigkeit der Betheiligung diesmal erst gar nicht zur Wahl erschienen sind.

WB. **Im Lambertschen Saale** hat seit Beginn des Winters Herr Kapellmeister Thomas mit der Kapelle des 46. Regiments die regelmäßigen Konzerte am Mittwoch und Sonntag übernommen, und dieselben erfreuen sich wie in früheren Jahren eines lebhaften Zuspruchs. Die Programme derselben bieten dem Publikum angenehme Abwechselung und werden unter der bewährten Leitung des Herrn Thomas mit Geschmack ausgeführt. Am letzten Mittwoch kamen die Ouvertüre zu „Zampa" von Herold und eine Konzertouvertüre von Schubert, ein Potpourri aus Gounods „Faust" zur Aufführung, während dazwischen noch ansprechende und anmuthige Tanzweisen erklangen. Der Solovortrag des Herrn Klinkhart, welcher eine Fantasie für Violine „Souvenir de Bade" von Léonhard vortrug, fand mit Recht den allseitigsten Beifall, denn der Solist spielte dieselbe mit sicherer Technik und mit schöner, wohlklingender Tongebung. Wir möchten bei dieser Gelegenheit einem uns mehrseitig geäußerten Wunsche Ausdruck geben, welcher dahin geht, daß Herr Kapellmeister Thomas von Zeit zu Zeit in diese Mittwochskonzerte eine Symphonie aufnehmen möge, um dieses Gebiet, welches hier jetzt ganz verwahrlost ist, wieder zu pflegen. Mancher Musikverständige würde diese Erweiterung des Programms mit großer Freude begrüßen, und Herr Thomas würde sich damit den Dank Vieler erwerben.

— u. **Grundstückskauf.** Der königl. Kreisphysikus, Sanitätsrath Dr. Hirschberg hat das in der Berlinerstraße Nr. 2 belegene Grundstück von den Falbeschen Erben für den Preis von 160 000 M. käuflich erworben.

—u. **Diebstähle.** In den letzten Tagen ist wieder eine ganze Reihe von Diebstählen in unserer Stadt vorgekommen. So ist einem Arbeiter in der Warschauerstraße vorgestern ein grauer Ueberzieher aus Kommißtuch im Werthe von 9 Mark gestohlen worden. Der Dieb ist ebenfalls ein Arbeiter, welcher mit dem Bestohlenen zusammen gewohnt hatte, sich nach erfolgtem Diebstahl aber nicht mehr in der gemeinschaftlichen Wohnung blicken ließ. Einem anderen Arbeiter, welcher ebenfalls dort wohnt, hat der Dieb ein Paar langschäftige Stiefeln und ein Hemd, zusammen im Werthe von 7 Mark entwendet. Der gewissenlose Mensch ist bereits verhaftet. — Gestern wurde einem Dienstmädchen aus dem unverschlossenen Hausflur in der zweiten Etage des Hauses Ziegenstraße Nr. 23 ein großer, grün angestrichener Koffer mit Inhalt gestohlen. Von dem Diebe fehlt bis jetzt jede Spur. — Ein recht treuloses Dienstmädchen hatte ein hiesiger Referendar. Dasselbe hat ihm in einem Zeitraum von ungefähr vierzehn Tagen zwei Oberhemden, mehrere Paar Strümpfe, ein Nachthemd und eine werthvolle Reisedecke gestohlen. — In vorvergangener Nacht sind einem Molkereibesitzer in Gorczyn aus einem verschlossenen Stalle achtzehn verschieden gefärbte Hühner im Werthe von 25 Mark gestohlen worden. Der bis jetzt noch unermittelte Dieb hatte das Vorhängeschloß gewaltsam von der Stallthüre entfernt.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 14. Nov. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Zeitung".] Der Reichstag setzte die Etatsberathung fort. Bei dem Rechnungshof wies der Abg. Richter auf das Fehlen der gesetzlichen Grundlagen für die formellen budgetrechtlichen Fragen, da der Rechnungshof nur eine Abzweigung der preußischen Oberrechnungskammer und kein dauerndes Reichsinstitut mit festen Budgetgrundsätzen sei, und beantragte die Regierung zur Vorlegung eines Gesetzes über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reichs aufzufordern.

Schatzsekretär v. Maltzahn erklärte, daß die Regierung einen solchen Antrag prüfen werde und stellte im Uebrigen die Einbringung eines Initiativentwurfs anheim, was Richter mit Rücksicht auf technische Schwierigkeiten ablehnte. Der Antrag Richter wird, nachdem der Abg. Benda (nl.) dafür gesprochen, Abg. v. Helldorff (kons.) Bedenken geäußert, der Rechnungskommission überwiesen. — Darauf folgt Reichsamt des Innern, wozu der Antrag Baumbach betr. den Arbeiterschutz für Frauen und Kinder und der Antrag Stumm auf Beschränkung der Sonntagsarbeit berathen wurde. Nach kurzer Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Frohme und dem Minister v. Boetticher über Fabrikinspektoren begründete Abgeordneter Baumbach seinen Antrag unter Hinweis auf den steigenden Nothstand, namentlich bei der Kinderarbeit und dem Wachsen der Unzufriedenheit und berührte zugleich die Beschränkungen der Koalitionsfreiheit der Arbeiter und frug bei der Regierung an, ob sie wirklich weitere Beschränkungen wegen Kontraktbruchs beabsichtige. Er regte dann noch das Gesetz über Gewerbe-Schieds-Gerichte an. Minister v. Boetticher erklärte die Ablehnung der Arbeiterschutzgesetzgebung Namens der Regierung und beantwortete die Anfrage über die Koalitionsfreiheit verneinend, stimmten aber der Anregung zu. Die Abgeordneten Stumm, (Rp.) Oechelhäuser (nl.) v. Frege (kons.) waren, für den Antrag Baumbach, Frh. v. Frankenstein, mit Rücksicht auf den eigenen Initiativantrag des Zentrums, dagegen. Morgen Fortsetzung.

Berlin, 14. November. Der Bundesrath beschloß heute den Gesetzentwurf zum zweiten Nachtragsetat pro 1889/90 dem Ausschusse für das Rechnungswesen zu überweisen und hat der Kameruner Land-Plantagengesellschaft die im Paragraph 8 des Gesetzes, betreffend Rechtsverhältnisse im deutschen Schutzgebiete, bezeichneten Rechte verliehen.

Innsbruck, 14. November. Das Kaiserpaar ist heute Mittags hier eingetroffen und wurde von dem Kaiser Franz Josef auf dem Perron erwartet. Der österreichische Kaiser trug die Uniform der tiroler Kaiserjäger, Kaiser Wilhelm, der am Coupéfenster stand, die Husarenuniform. Die Begrüßung war eine sehr herzliche. Die Kaiser umarmten und küßten sich wiederholt, Kaiser Franz Josef küßte der Kaiserin die Hand, worauf die Majestäten sich in lebhaftem Gespräche in das Innere des Waggons begaben. Die Kaiserin zog sich nach einiger Zeit zurück, und die beiden Kaiser blieben in eifriger Unterhaltung allein. Der Hofzug wurde bei seiner Ankunft von einem zahlreichen Publikum mit lebhaften Hochrufen begrüßt. Nachdem das Frühstück im Speisewagen eingenommen worden, erfolgte um 12½ Uhr die Abfahrt. Kaiser Franz Josef begleitet seine Gäste bis Rosenheim.

Familien-Nachrichten.

Gestern Abend 11 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unser liebes Söhnchen

Wilhelm

im Alter von 1¼ Jahren.

Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Eltern

Leutsch und Frau.

Beerdigung Sonnabend Nachmittag 2½ Uhr vom Trauerhause aus. Jersitz 6b, den 14. Nov. 1889.

Nach längerem schweren Leiden entschlief am Mittwoch früh 3½ Uhr mein innig geliebter Sohn, unser guter Bruder

Waldemar

im Alter von 10 Jahren.

Verwandten und Freunden diese traurige Nachricht mit der Bitte um stilles Beileid.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 17., Nachm. um 3 Uhr, vom Trauerhause, Jesuitenstraße 9, aus statt.

Der tiefbetrübte Vater nebst Kinder.

F. Barber.

Posen, den 14. November 1889.

Für die trostreichen Worte am Grabe unseres Kurtchens sagen wir dem Herrn Pastor Springborn, ebenso den vielen Theilnehmenden unseren tiefgefühltesten Dank.

Rudolf Piehl nebst Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Aug. Schneidewindt in Ackendorf mit Herrn prakt. Arzt Dr. Karl Otto in Gutenswegen. Frl. Minna Tesdorpf mit Herrn Hauptmann Ernst v. Heynitz in Lübeck.

Verehelicht: Herr Paul Spielermann mit Frl. Antonie Sallwürk von Wenzelstein in Hirschgarten bei Köpenick. Herr Gymn.-Lehrer Dr. Draheim mit Fräulein Gertrud Schiller in Berlin. Herr Leon von Rohland mit Fräulein Lina von Gersdorff in Görlitz.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Pastor Hasse in Stendal. Herrn Eisenbahn-Sekretär Benkmann in Breslau. Herrn Major Rudorff in Danzig. Herrn Reg.-Baumeister Vesper in Lübeck. Herrn Pastor P. Schmidt in Labes. Herrn Landrath Karl v. Davier in Venetia. Herrn Missionar Joh. Voskamp in Canton in China. — Eine Tochter: Progymn.-Rektor Dr. Gemoll Striegau.

Gestorben: Frau verw. Kreisgerichtsrath Pauline Sinagowitz geb. Sprengel in Osterode.

Vergnügungen.

Stadttheater in Posen.

Freitag, den 15. Novbr. 1889: Zum sechsten Male:

Novität! Novität!

Das letzte Wort.

Schauspiel in 4 Akten von Franz von Schoenthan.

Sonnabend, den 16. Novbr. 1889:

Keine Vorstellung.

Sonntag, den 17. Novbr. 1889: Zum 7. Male:

Novität! Novität!

Die Quitzows.

17791 **Die Direktion.**

Victoria-Theater Posen.

Auftreten der **The Quasthoff Troupe**, 4 Damen, 2 Herren. **August Geldner**, Charakter-Komiker. **Sisters Dunbar, Mingnon**, Tänzerinnen. **Helene Jacobsen**, deutsch-dänische Kostüm-Soubrette. **Marie Belitta**, internationale Sängerin. Miß **Almi, Ida u. Mr. Fottit**, Luftgymnastiker. **Anna Elliot**, dänische Kostüm-Soubrette.

Zum 6. Male:

Die Zauberflöte,

Pantomimische Humoreske in 2 Akten von A. Quasthoff.

18408 **Arthur Roesch.**

Lambert's Saal.

Freitag, den 15. November, bis einschließlich Sonntag den 17. November:

Humoristische Soiréen

der allbeliebten

Leipziger Quartett- u. Concertsänger

Hanke, Zimmermann, Krause, Hoffmann, Schadow, Hansemer und Franke.

Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 50 Pf.

Billets à 40 Pf. sind im Vorverkauf in den Cigarrengeschäften der Herren Opitz und Rinke zu haben.

Münchener „Spatenbräu",
Culmbacher Export-Bier,
Nürnberger Export-Bier (Reif),
Dortmunder Union-Bier (hell)

empfiehlt 14206

Friedr. Dieckmann (Inh. Karl Schroepfer),

Posen.

Versand in Orig.-Gebinden und in Flaschen.

Durch zeitigen Einkauf in den Stand gesetzt, offeriren wir trotz der steigenden Waarenpreise als auffallend billig: 17818

Abgepaßte Tuchroben in allen Farben schon besetzt — **Neuheit**			à 15,00 M.
in Prima-Prima			à 17,00 M.
8/4 breite Kleidertuche	Elle	nur	60 Pf.
„ „ kräftige Waare	„	„	90 „
„ Kleiderflanelle, schönste Dess.	„	„	80 „
„ Elsasser Hauskleiderstoff	„	„	40 „
dto. „ Prima-Qualität	„	„	50 „
Schwarze Kleiderstoffe in den allerneuesten Genres, Prima-Qual.	„	„	1,25 M.
4/4 Tuchwarps	„	„	25 Pf.
dto. gediegene Qual.	„	„	45 „
Schönste moderne Barchende zu Blousen u. Morgenröcken	„	„	40 „
Feinfarbige Tuche zu Morgenröcken und Matinés	„	„	1,00 M.

Piqué-Barchend, Prima 30 Pf. Elle,	Rosa Federleinen . . 35 Pf. Elle.
Reinwollene Flanelle 40 Pf. Elle,	8/4 Unterbettdrell . . 45 „ „
„ Kopftücher 75 Pf. Stck.	8/4 bunte Züchen . . 25 „ „
Große dicke Umschlagtücher 2,50 M. pro Stück.	Shirting zu Bezügen . 20 „ „
	Damast-Façonné zu Bezügen . . . 25 „ „
Wollene Unterröcke 1,50 M. p. Stck.	Lakenleinen, 1 Breite, 50 „ „
Flanell-Beinkleider 1,25 M. Paar.	
Wollene Hemden 1,25 M. p. Stck.	Bettdecken . . . 3 M. Paar.

Teppiche, Laufer, Gardinen, Tischdecken,

Pferdedecken,

Leib- und Bettwäsche.

Alles in größter Auswahl bis zu den **allerfeinsten Sorten** vertreten zu recht billigen Preisen.

Magazin für Braut-Ausstattungen.

Gebr. Itzig,

Krämerstraße 20.

„Central-Concerthalle".

Posen, Alter Markt 51, I. Et.

Eigenthümer **J. Fuchs.**

Verkehrsort aller Fremden.

Neu! Auftreten **Neu!**

des Original-Schlangenmenschen

Novella,

das Wunder der medizinischen Welt, Spezialität I. Ranges, sowie Auftreten von

4 internationalen Sängerinnen.

Hochfeine echte Biere, gute Küche bis Abends 12 Uhr. Anfang 7 Uhr. Entree frei! 18555

Verein für Geselligkeit.

Sonnabend, den 16. Novbr. 1889:

Theater-Aufführung.

Anfang pünktlich 8½ Uhr.

---

500 Mark in Gold,

wenn **Crème Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als **Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe** 2c. beseitigt u. d. Teint bis ins Alter blendend weiß u. jugendl. frisch erhält. Keine Schminke! Pr. M. 1.20. Haupt-Dep. J. Grolich, Brünn.

Posen: J. Eckart, Drogist, J. G. Fraas Nachfolger, J. Schleyer.

Vorjährige, Rheinische Wallnüsse. 18438

Helle, circa 50 Zentner, 50 Kilo 13 M., dunkle circa 70 Zenter, 50 Kilo. 11 M., mit Sack franko jeder deutschen Bahnstation. Vorherige Cassa. Muster gratis. Nur en gros. **Neue helle Nüsse,** Postsäckchen franco Nachnahme 4 M.. **Herrmann Ludwig, Heppenheim,** Bergstraße

---

Rheumatismus.

Lange Zeit lag ich schwer an dieser Krankheit, so daß der Arzt erklärte, ich würde nicht wieder richtig gehen lernen. Durch eine Einreibung gelang es mir nun, dies Leiden schnell und glücklich zu beseitigen und habe ich durch dieses Mittel schon vielen solchen Leidenden geholfen, bin gern bereit, es jedem Rheumatismuskranken zukommen zu lassen. Viele Dankschreiben liegen zur Einsicht.

H. Roderwald, Magdeburg, Samenhandlung, Fürstenstraße 19.

Von **meinen Brunnenmeistern** arbeiten 18545

Busch in Reppen, Brunnen für Eisenbahn-Wasserstation,
Wollweber in Lüben, Brunnen für städt. Schlachthaus,
Ziechmann in Grünberg, Brunnen für Dampfmahlmühle,
Lüdtke in Punitz, Brunnen für Eisenb.-Wasserstation,
Bähne in Kobylin, Brunnen für Eisenb.-Wasserstation,
Mietzschke in Lissa, Brunnen für Eisenb.-Wasserstation,
Kauffmann in Jarotschin, Brunnen für Magistrat,
Duhs in Czarnikau, Brunnen für Magistrat.

Da die meisten dieser Arbeiten bald beendet sind, und ich selbst an die Arbeitsstellen komme, bitte ich um weitere Anfragen in **Tiefbohrungen, Brunnen, Pumpen- u. Wasseranlagen. Besprechung** an Ort und Stelle kostenlos. Erste Empfehlung in allen Theilen Deutschlands.

Hermann Blasendorff,

Berlin, Engelufer 6a,

Pumpenfabrik, Brunnenbaugeschäft.

Keine Hülfe für Brustkranke

giebt es, wenn sich der Leidende zu spät nach Rettung umsieht. Wer an **Schwindsucht, Auszehrung, Asthma (Athemnot), Luftröhrenkatarrh, Spitzenaffectionen, Bronchial- und Kehlkopfkatarrh etc.** leidet, trinke den Absud der **Pflanze Homeriana**, welche echt in Packeten à Mk. 1.— bei **Ernst Weidemann** in **Liebenburg am Harz** erhältlich ist. Broschüre daselbst gratis und franko.

Reinen ungefärbten 18382

Pastoren-Tabak

v. **Heinr. Oldenkott & Co.**

empf. in Pfund-Packeten à M. 1,25

Gustav Schubert, Posen,

Cigarren-Fabrik.

Bei Entnahme v. 5 Pfund franko!

Stadtverordnetenwahl!

Die **Wähler der I. Abtheilung** und der **II. Abtheilung I. Bezirk** laden wir zu einer

gemeinschaftlichen Besprechung

behufs Aufstellung der Kandidaten

auf

Sonnabend, d. 16. d. Mts., Abends 8 Uhr,

im **Schwersenz'schen Restaurant** (kleinen Saal)

ergebenst ein. 18558

Der Vorstand der deutsch-freisinnigen Partei.

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.

Auf die Tagesordnung der zum 23. hj. berufenen General-Versammlung ist der **Antrag auf Liquidation** der Bank gesetzt, **weil noch erhebliche Summen von Zuschlagsbriefen nicht convertirt sind.**

Um die Bank zu erhalten, stellen wir den Besitzern der noch ausstehenden Zuschlagshypothekenbriefe die **nachträgliche Convertirung** ihrer Stücke **bis zum 23. November cr.** bei den bekannten Stellen: 18516

Bankhaus Albert Schappach & Co., Berlin C., Jerusalemerstr. 23, unserer Kasse in **Cöslin** u. **Berlin W.,** Mohrenstr. 36,

frei und bitten möglichst alle restirenden Stücke bis dahin einzureichen.

Berlin/Cöslin, den 11. November 1889.

Die Haupt-Direction.

J. Kirchner. F. Romeick.

Am heutigen Tage eröffne ich einen

großen Ausverkauf.

Sämmtliche Artikel meines reich sortirten Lagers sind aus diesem Grunde im Preise **bedeutend herabgesetzt.** Der Verkauf findet zu **streng festen Preisen** statt. Um zu größeren Einkäufen zu veranlassen, gewähre ich von **heute an bis Weihnachten** neben den **außerordentlich billigen Preisen bei allen Einkäufen** von:

Modewaaren – Seidenwaaren – Kleiderstoffen – Flanellen – Barchent – Gardinen – Tüchern – Schürzen – Unterröcken – Regenmänteln – Wintermänteln – Jackets – Costümes – Tricottaillen – Schlafröcken – Kinderkleidern und Kindermänteln 2c. 2c.

für Baarzahlung eine besondere Vergütung von 4 Prozent.

S. H. Korach,

18533 **Neuestraße 6.**

Soeben erschien: 18543

Handbuch der Gutsbezirke der Provinz Posen

nach amtlichen Materialien bearbeitet und herausgegeben durch **v. Lühmann.**

Preis 5 Mk.

J. J. Heine (W. v. Lühmann),

Posen.

Als vornehmsten Wandschmuck

empfehle

Statuen, Reliefs, Büsten, Consolen, Säulen,

in Gyps und Elfenbeinmasse.

M. Biagini, Halbdorfstr. 33.

Wiederverkäufer in der Provinz erhalten hohen Rabatt.

Bis zum Frühjahr vorräthig, **delikater**

Haide-Scheibenhonig,

Pfd. 80 Pfg. II. Waare 60, Leck 55, Seim (Speisehonig) 40, Futterhonig 40, in Scheiben 60. Bienenwachs 125 Pfg.; Postkolli gegen Nachnahme, **en gros** billiger. Nichtpassendes nehme umgehend franco zurück. 13718

E. Dransfeld's Imkereien, Soltau, Lüneburger Haide.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

„Sprachkunde sei Grundlag' Deinem Wissen,
Derselben sei zuerst und sei zuletzt beflissen.
(Rückert.)

Das geläuf. Sprechen,

Schreiben, Lesen und Verstehen des Engl. und Franz. (bei Fleiß u. Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in **36** Auflagen vervollkomm. Orig.-Unterr.-Br. nach d. Methode Toussaint-Langenscheidt. Probebriefe à 1 M.

Langenscheidtsche **Verl.-B.,** Berlin, SW. 11, Hallesche Str. 17. Gegr. 1856.

NB. Wie der Prospekt nachweist, haben viele, die nur diese Briefe (nie mündl. Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Engl. u. Franz. gut bestanden.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es Jeder, der an den **Folgen** solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34,** sowie durch jede Buchhandlung. In **Posen** vorräthig in der Buchhandlung von **A. Spiro.** 14662

---

9 Tage.

Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen nach Amerika in 9 Tagen** machen. Ferner fahren Dampfer des **Norddeutschen Lloyd** von **Bremen** nach **Ostasien**, **Australien**, **Südamerika.**

Näheres bei

F. Mattfeldt, Berlin NW., Invalidenstrasse 93. 3098

F. W. Rakowski, Obornik.

Kieferne Kistenbretter

in bestimmten Längen und Breiten in Wagenladungen, stets 100 bis 1000 von einer Sorte, zu kaufen gesucht. 18440

Offerten erbitte unter **F. K. 70** durch Rudolf Mosse, Magdeburg.

Atelier

für künstliche Zähne, Plomben 2c.

H. Riemann, Alter Markt 43. 18542

Jüd. j. Leute erh. gute preisw. **Pension** bei **Silbermann, Breslau,** Ring 27, I. Etage. 18524

Ein Korallenarmband

am 2. dss. Mts. vom Wienerplatz nach dem Zoolog. Garten **verloren gegangen.** Gegen Belohnung abzugeben **Grünestr. 1, I. Etage.**

Ein gut situirter königl. Beamter, Ende der 20er Jahre, von angen. Aeußern, dem es an Damenbekanntschaft mangelt, sucht hierdurch eine Lebensgefährtin. Damen im Alter bis 25 Jahren wollen auf diese ernstgemeinte Offerte Briefe mit Angabe der Verhältnisse und möglichst mit Photographie unter L. U. postlagernd Grätz (Posen) einsenden.

Stadtverordneten-Sitzung.

Posen, den 13. November.

Zu der heutigen Sitzung sind erschienen die Stadtverordneten: Bach, Benemann, Brodnitz, Czapski, Dr. von Dziembowski, Fontane, Förster, Friedländer, Herzberg, Dr. Hirschberg, Dr. Jarnatowski, Jäckel, Jerzykiewicz, König, Krieger, Dr. Landsberger, Leitgeber, Müller, Rötel, Orgler, Prausnitz, Schoenlank, Türk, Victor, Dr. Villnow, Wegner und Ziegler.

Der Magistrat ist vertreten durch: Bürgermeister Kalkowski, Stadtrath Annuß, Stadtbaurath Grüder und die Stadträthe: Kantorowicz, Kronthal und Reymer.

Die Versammlung tritt in die Spezialberathung der Vorlage, betreffend den Neubau eines Stadthauses, ein und beschließt nach einer längeren Debatte zunächst folgende Punkte zu berathen: 1) Die Anlage eines Rathskellers unter dem zu erbauenden Stadthause; 2) den Bau eines Börsensaales und der Räume für die Handelskammer; 3) die Anlage von Läden im Erdgeschosse des Stadthauses, 4) den Bau eines Zwischengeschosses und dreier Stockwerke; 5) die Verwendung des Zwischengeschosses zu Kassenlokalen und 6) den Bau eines Sitzungssaales für die Stadtverordneten.

Stadtverordneter Müller referirt nochmals über die vorhandenen und die noch fehlenden Räume in der Weise, wie er es bei der Generaldebatte über die Magistratsvorlage gethan hat. Er weist nach, daß nach Ausführung des projektirten Baues für lange Zeit Räume genug vorhanden sein werden, ohne daß die Parterre-Räume zu Dienstzwecken benutzt werden. Die Kommission habe daher in ihren Vorberathungen beschlossen, für die Einrichtung von Läden zu stimmen.

Stadtverordneter Friedländer hält den Ueberschuß an Räumen, welcher nach Erbauung des Stadthauses vorhanden sein wird, für zu gering und stützt sich dabei auf die Ausführungen des Oberbürgermeisters. Durch Wegräumen der Zwischenwand nach dem Vestibüle könne man den jetzigen Sitzungssaal der Stadtverordneten erweitern. Man gewinne dadurch 500 Quadratmeter Grundfläche im neuen Stadthause und das Zwischengeschoß könne in Wegfall kommen, da es doch nur beschränkte Verwendung finden könnte. Er sei gegen die Einrichtung von Läden im Neubau; denn sie würden durch ihre Aushänge das Stadthaus verunzieren, und schließlich müßten sie doch wieder zu Bureaux umgebaut werden, da ja die Stadtverwaltung an Umfang stetig zunehme. Dadurch, daß die Säle in den Neubau verlegt werden, würde sich derselbe auch bedeutend theurer stellen. Daher sei er gegen den Bau von Läden und Sitzungssälen im Stadthause.

Der Stadtverordnete Schoenlank kann ebenfalls nicht für den Bau der Sitzungssäle stimmen. Von bautechnischer Seite müsse zunächst erklärt werden, ob der bisherige Sitzungssaal erweitert werden könne, so daß er eine größere Zahl von Stadtverordneten und Magistratsmitgliedern aufnehmen könne; denn eine Vermehrung der Stadtvertretung wäre ja bald zu erwarten. Auch halte er seine Ansicht, daß die Einrichtung der Säle den Neubau um 200 000 Mark vertheuern würde, auch heute noch aufrecht.

Auch Stadtv. Bach kann die Einrichtung von Läden nicht empfehlen. Vom architektonischen Standpunkte aus würde das Stadthaus mit Läden im Parterre nicht schön aussehen. Auch würden die Räume zur Anlage von Kassenlokalen für immer verloren sein. Den Bau des Zwischengeschosses halte er für verfehlt. Er empfiehlt die Einrichtung eines Rathskellers, von dem er einen jährlichen Reinertrag von 4500 Mark erwartet. Das Erdgeschoß möge man zur Einrichtung eines Börsensaales und von Bureaux verwenden. Der Saal und der Keller würden ca. 10 000 M. Miethe im Jahre einbringen. Auch sei man verpflichtet, dem Getreidehandel Gelegenheit zur Ausbreitung in der Unterstadt zu geben. Würde die Stadt keinen Saal zu Börsenzwecken bauen, so müßte der Geschäftsverkehr sich nach der Oberstadt ziehen, da man in der Unterstadt keinen geeigneten Saal finden würde; hierdurch würde die Unterstadt viel verlieren; denn eine Menge Geschäftsleute aus der Provinz ziehe der Getreidehandel hierher.

Stadtrath Kantorowicz macht die Bemerkung, er könne sich auch nicht denken, wo die Börse ferner in der Unterstadt abgehalten werden könnte. Für den Börsensaal erziele die Stadt gegenwärtig 1200 M. Miethe, welche auf 1500 M. erhöht werden könnte, und da die kaufmännische Vereinigung sicherlich einen Zuschuß gewähren würde, so dürfte man auf 2000 M. jährliche Einnahme rechnen.

Stadtv. Förster plaidirt für die Einrichtung eines Rathskellers statt der projektirten Läden. In allen neuen Rathhäusern großer Städte lege man solche Restaurants an, und es sei dieses Verfahren gewiß zu empfehlen. Dann könnten die Kassenlokale im Erdgeschoß untergebracht und vielleicht noch Raum für einen Börsensaal behalten werden. Es seien hierdurch auch zugleich spätere Umbauten vermieden. Es sei wohl möglich, den jetzigen Sitzungssaal der Stadtverordneten durch Hinzunahme des Vestibules zu vergrößern; jedoch sei das nicht zu empfehlen; denn die Säulen werden die Akustik sehr stören und auch anderweitig Unzuträglichkeiten hervorrufen.

Stadtv. Kirsten sagt, die Kommission habe den Bau eines Rathskellers abgelehnt, weil sie aus Erfahrung weiß, daß ein solches Restaurant sich in Posen nicht halten werde, und daher halte sie die Einrichtung von Läden für sicherer. Könnte man auf eine Einnahme von 4500 M. für den Rathskeller rechnen, so würde er diesem Projekt zustimmen; er sei jedoch davon keineswegs überzeugt. Die Anregungen der Stadtverordneten Bach und Friedländer seien zu erwägen. Brächten der Rathskeller und der Börsensaal auch nicht den Gewinn, welchen man sich von den Läden verspreche, so wolle er deren Einrichtung doch nicht kurzer Hand ablehnen. Auch er wünsche lebhaft, der Unterstadt ihren Geschäftsverkehr nicht zu entziehen. Das Zwischengeschoß sei mit 3,50 Meter nicht zu niedrig. Abgesehen von den besprochenen Unzuträglichkeiten halte er den Erweiterungsbau des jetzigen Stadtverordneten-Sitzungssaales für technisch unausführbar, was ja übrigens auch Fachleute behauptet hätten. Er trete unter allen Umständen für den Neubau des Sitzungssaales im Stadthause ein und müsse das Projekt ohne Saal für ihn als unannehmbar bezeichnen.

Stadtv. Müller ist der Ansicht, daß die Kellereien sehr gut als Lagerräume vermiethet werden könnten.

Stadtv. Jaeckel: Es sei erstaunlich, welche Dimensionen die Opposition gegen die Beschlüsse der Kommission angenommen hat. Herr Bach habe für die Einrichtung eines Handelssaales gestimmt wegen einer event. Schädigung der Unterstadt. Die Kommission habe nie die Absicht gehabt, eine Schädigung der Unterstadt herbeizuführen. Lege man Läden im Stadthause an, so könne die Handelskammer ja 2 oder 3 derselben miethen und zu einem Saale vereinigen. Für die Einrichtung von Läden führe er folgende Gründe an: 1. müsse die vorhandene Grundfläche vollständig ausgenutzt werden; 2. würde jeder Privatmann den Beschluß der Kommission bei einem Hausbau ausführen; unten würde er nämlich Läden anlegen und oben Wohnungen oder Bureaux einrichten. Die Aushänge, welche wie angeführt, das Stadthaus verunzieren würden, könnten sehr gut vermieden werden. Auch in architektonischer Beziehung würde die Aesthetik des Baues durch die Läden sehr wohl gewahrt bleiben. In Breslau hätte man ebenfalls Läden im Parterre des Rathhauses eingerichtet, die man jetzt bei Bedarf zu Kassenlokalen umändere. Und was Breslau seinen Steuerzahlern schuldig sei, das schulde auch Posen den seinen; denn es handle sich hier um eine Summe von 12 000 bis 20 000 Mark. Durch die Einrichtung eines Rathskellers werde der Bau sehr viel theurer werden. Schließlich bemerke er noch, daß die event. Erweiterung des jetzigen Sitzungssaales ca. 60 000 M. kosten würde, eine Summe, welche zur Einrichtung der Säle im Neubau ausreichen dürfte.

Stadtrath Annuß: Der Magistrat stehe der Einrichtung der Läden nicht sympathisch gegenüber. Auch für Posen gelte das Naturgesetz: der Zug der Bevölkerung geht unaufhörlich von Ost nach West. Daher seien die Vororte Wilda, St. Lazarus und Jersitz in den letzten Jahren bedeutend größer geworden. Jersitz habe gegenwärtig z. B. 11 Fleischer, 4 Bäcker und 39 Schänker. Nach Jahren werde sich die Einverleibung dieser Ortschaften nicht vermeiden lassen und dann müsse man doch die Zahl der Stadtverordneten erhöhen. Er rathe ernstlich von der Einrichtung der Läden ab. Denn in der Unterstadt brächten die Ladenlokale jetzt nur ⅔ des früheren Miethsertrages und seien sehr schwer zu vermiethen; auch schädige man durch die Läden die Besitzer von Häusern, in welchen Ladenlokale sich befinden. Die Wahl der Miether, welche die Stadt event. haben würde, sei auch sehr beschränkt, da nicht jedes Geschäft im Stadthause eröffnet werden könnte. Ein Restaurant im Kellergeschoß halte er auch nicht für sehr praktisch, und es wäre am besten, wenn man die Kellereien als Lagerräume vermiethen würde.

Stadtv. Prausnitz erklärt, er habe in der Sitzung am 6. d. M. sich nicht gegen die Herausnahme der Blenden, sondern nur gegen die einiger Blenden erklärt. Der Kernpunkt sei für ihn der, daß bei allen etwaigen Veränderungen im Rathhause nichts Neues hinzugethan, sondern stets nur die Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes, wie ihn Giovanni Battista im Jahre 1555 geschaffen, im Auge behalten werden müsse. An einer von ihm entworfenen Zeichnung zeigt der Redner, wie das erste Stockwerk des Rathhauses von Battista gebaut gewesen sei. Nach derselben waren die Räume des Standesamtes und des Magistrats-Dirigenten damals zusammen mit dem vom Vestibule aus einlaufenden Korridor als ein großer Saal gebaut gewesen. In diesem herrlichen Saale hätte das Tribunal seine Sitzungen abgehalten. Wenn nun das Vestibule, der Stadtverordneten-Sitzungssaal und der Tribunals-Saal vorhanden seien, brauche man denn da wirklich neue Repräsentationsräume? Er müsse diese Frage vorläufig verneinen, sei auch nicht dafür, daß im Neubau des Stadthauses Läden und ein niedriges Zwischengeschoß angelegt würden. Durch Herausnahme des Mittelfeldes der Wand des jetzigen Stadtverordneten-Sitzungssaales entstehe ein ganz naturgemäßer Zustand, eine Einrichtung, welche gestatte, die Zuhörer dort unterzubringen und den jetzigen Zuhörerraum zum Saal hinzuzunehmen, wodurch für 48 Stadtverordnete Platz gewonnen werde.

Bürgermeister Kalkowski mahnt, die Versammlung möge in Anbetracht der vielen in dieser Angelegenheit abgehaltenen Sitzungen sich bald schlüssig machen. In dankenswerther Weise habe Stadtv. Prausnitz nachgewiesen, wie der Bau des Rathhauses im Jahre 1555 ausgeführt worden sei. Wenn nach Prausnitz Vorschlage im Rathhause 48 Stadtverordnete untergebracht werden könnten, so sei das schon immerhin ein Schritt vorwärts; aber es genüge doch nicht. Denn jetzt schon hätte Posen 54 Stadtverordnete zu beanspruchen, und für sämmtliche Magistratsmitglieder sei bei ihrem vollzähligen Erscheinen auch nicht Platz, so daß sie sich auf leere Plätze der Stadtverordneten setzen müßten. Ein Theil der Einwohnerschaft habe bereits das Ansuchen an den Magistrat gestellt, durch Ortsstatut die Zahl der Stadtverordneten entsprechend zu erhöhen; letzterer habe sich aber mit dem Raummangel entschuldigen müssen. Die einzelnen Stadtverordneten seien durch die Kommissionssitzungen derart überhäuft, daß die Regelmäßigkeit des Besuches der Stadtverordneten-Sitzungen darunter leide. Daher sei es erwünscht, daß dem berechtigten Wunsche der Bürgerschaft nach Erhöhung der Zahl der Stadtverordneten baldigst nachgekommen werde. Der Magistrat halte die Einrichtung von Läden nicht, wohl aber die eines Rathskellers für zweckmäßig.

Stadtv. Brodnitz wendet sich in längerer Rede gegen die Ausführungen des Stadtv. Jaeckel. Da die Läden zum Theil nach der schmalen Mittelgasse zu belegen sein sollen, würden sie nicht sehr viel Miethe bringen; die nach dem Markte zu belegenen Läden würden aber entschieden nicht mehr Miethe bringen, als Rathskeller und Börsensaal. Er stelle den Antrag auf namentliche Schlußabstimmung.

Der Stadtv. Kirsten stellt den Antrag auf namentliche Abstimmung in der Frage der Ladeneinrichtung.

Stadtbaurath Grüder erklärt, daß sich ein zweckentsprechender Sitzungssaal im Rathhause nicht herstellen lasse. Auch müsse er sich gegen die Einrichtung von Läden erklären; denn es solle ein Verwaltungs- und kein Kaufhaus gebaut werden.

Stadtv. Herzberg erklärt, daß er der Ansicht des Stadtv. Bach sei und dementsprechend seine Stimme abgeben werde.

Stadtv. Fontane. Der Antrag Bach erscheine auf den ersten Blick sehr annehmbar und es hätten sich in Folge dessen auch mehrere Redner für denselben ausgesprochen. Auffallender Weise habe aber keiner derselben die Einwirkung der Einrichtung eines Börsensaales und eines Restaurationskellers auf die räumlichen Verhältnisse im Stadthause in Betracht gezogen. Ein Restaurationskeller müsse höher angelegt werden, als ein Lagerkeller, das Parterre werde also niedriger werden, als in Aussicht genommen sei. Ein Börsensaal, der doch einen bedeutenden Umfang erhalten müsse, könne aber unmöglich eine Höhe von nur 14—15 Fuß erhalten, man werde also nothgedrungen das Zwischengeschoß hinzunehmen müssen, um dem Saale eine seinem Umfange angemessene Höhe zu geben. Dann verliere man aber die Hälfte der Parterre-Etage und des Zwischengeschosses und werde dadurch hinsichtlich der Unterbringung der Bureaus in eine ungünstigere Lage kommen als bei der Anlegung von Läden im Parterregeschoß, die man doch wenigstens im Bedarfsfalle wieder zu Bureaus einrichten könne. Auffallend sei es auch, daß keiner der Redner, welche sich für den Restaurationskeller ausgesprochen, den Umstand in Betracht gezogen hätte, daß man bereits im alten Rathhause einen großen Restaurationskeller habe, der der Stadt 2600 M. Pacht einbringe. Wenn man daneben einen neuen großen Rathskeller anlege, so werde man diese Einnahme verlieren, es werde dabei also wenig Nutzen für die Stadt herauskommen.

Stadtv. Müller erhält als Referent das Schlußwort: Wenn sich die Kommission für die Einrichtung von Läden ausgesprochen habe, so sei es der sicheren Rentabilität wegen geschehen, da nach ihrer Ansicht die Läden einen besseren und sicheren Gewinn bringen werden. Ein Börsensaal mit einem darunter befindlichen Rathskeller sei ein nicht ausführbarer Gedanke.

In der Abstimmung wird die Anlage eines Rathskellers abgelehnt und diejenige eines Börsensaales angenommen. Die Frage, ob Läden im Stadthause einzurichten sind, beantworten mit „ja" die Stadtverordneten: Fontane, Jaeckel, Kirsten, Krieger, Müller,

---

Der Schatz von Thorburns.

Von **Frederick Boyle.**

Alle Rechte vorbehalten.] [Nachdruck verboten.

Verdeutscht durch E. Deichmann.

(38. Fortsetzung.)

„Das glaube ich nicht; und er selber erklärte, daß er bei vollem Bewußtsein sprach. Selbst wenn ich seinen Zustand so weit als nur irgend möglich berücksichtige, blieb sein Verhalten gegen mich, als ich ihn auf dem Wege fand, dennoch beleidigend. Er nannte mich ein schönes, seelenloses Geschöpf — und Dich, Papa, nannte er einen Teufel! Vielleicht bin ich ein seelenloses Geschöpf, aber es ist doch sicherlich nicht eine liebevolle Bezeichnung, und „Teufel" ist keine freundliche Bezeichnung für den zukünftigen Schwiegervater."

„Dann zeigen also schon die bloßen Thatsachen, daß er sich in Fieberdelirien befand.

„Nein, das glaube ich eben nicht. Was er gegen Dich meinte, ist mir unerklärlich, aber gegen mich brachte er meines Erachtens seine innerste, durch die von ihm so kindisch getragenen Schmerzen ihm entlockte Meinung zum Ausdruck."

„Sein Mangel an Widerstandsfähigkeit gegen Schmerzen erfüllt Dich mit ungerechter Voreingenommenheit gegen ihn, meine liebe Hilda. Georg hat sehr reizbare Nerven und fühlt in Folge dessen schärfer, als andere Menschen."

„Das ist schon möglich, Papa. Aber es kommt doch jedenfalls auf die Thatsache hinaus, daß er nur dann mich liebt und Dich achtet, wenn seine so reizbaren Nerven völlig in Ordnung sind."

Herr Esking hatte schon längst erkannt, wie die Sache stand. Der Anblick eines Mannes, wie sie einem solchen bis dahin noch nie begegnet, und der wenigstens in seiner Erscheinung dem Ideal ihrer Phantasie nahe kam, hatte Hildas Denken in Unruhe gebracht. Er kannte seine Tochter zu gut, um zu argwöhnen, daß sie sich in Thorburn verliebt hätte. Vermuthlich füllte sein Bild noch keinen Platz in ihrer Seele. Aber es hatte in eben dem Augenblick einen Funken in ihr Empfinden geworfen, in dem Georgs so sehr davon abstechende Schwäche sie besonders empfänglich machte. Hilda erkannte instinktiv den Typus des Mannes, den sie lieben und ehren konnte — noch nicht den Mann selbst, aber seine Attribute.

Dies war eine neue Gefahr, aber dieselbe barg ihren Trost in sich selbst, wenn sich wirklich herausstellen sollte, daß Georg in Folge des Unfalls von seiner Leidenschaft geheilt worden wäre. Herrn Esking war sein einmal gegebenes Wort so heilig, daß er nicht daran dachte, dasselbe zu brechen; keine Gefahr oder Versuchung hätte ihn dazu bringen können, solch eine Möglichkeit auch nur in Erwägung zu ziehen. Aber wenn Georg zurücktrat, und Eldred, wie er nicht bezweifeile, sich in Hilda verliebte, könnte ein Friedensschluß unter allerseits befriedigenden Bedingungen erreicht werden. Er sagte deshalb ohne alle Gereiztheit:

„In wenigen Tagen wird Georg im Stande sein, sich über all dieses zu erklären. Bis dahin werden die Dinge bleiben, wie sie jetzt stehen. Er verlangte die Hand meiner Tochter, und mit ihrer Zustimmung versprach ich dieselbe. Das ist die Sachlage, nicht wahr?"

„Das war die Sachlage, Papa. Herr Genest hat mich jetzt frei gegeben, so habe ich es wenigstens aufgefaßt."

„Ist dem wirklich so, mein liebes Kind, nun, dann habe ich nichts dagegen. Aber ich glaube, Du wirst Dich überzeugen, daß Du ihn mißverstanden hast, sobald er nur erst selber im Stande ist, sich Dir gegenüber klarer auszusprechen."

Zwölftes Kapitel.

Frau Godseff.

Als Hilda mit einem Erröthen, einem leichten Neigen des Hauptes und einem leise geflüsterten Dank davongaloppirte, stand Eldred, ihr nachblickend und von den verschiedenartigsten Empfindungen und Gedanken bestürmt, da. Alle seine Leidenschaften waren tief, schnell entflammt, aber unauslöschbar. Nie hatte er die Liebe kennen gelernt, nicht einmal in jener abgestumpften, unvollkommenen Form, wie sie sich unter den jungen Männern und Mädchen eines afrikanischen Grenzdorfes findet. Mädchen, welche nichts weiter waren, als schwächere Nachbilder ihrer männlichen Angehörigen, bloß mit der Zuthat einiger sehr oberflächlicher und gewöhnlicher Haushaltungsideen, langweilten ihn lediglich. Sie waren unvollkommene Männer, nicht verschiedene Wesen, und die Damen, denen er hier jetzt begegnet, obgleich hier von verschiedener Art, erregten in ihm beinahe ebenso wenig Interesse.

Man durfte wohl sagen, daß Hilda für Eldred eine Offenbarung war, lieblich und wunderbar, nicht nur an sich, sondern auch als die Verwirklichung eines neuen Geschlechts, einer neuen Erscheinungsform des menschlichen Lebens.

Simmons lag noch immer dort, wohin er gefallen war, ihn mit schielendem Auge beobachtend. Eldred riß ihn rauh in die Höhe und fragte:

„Wer war das?"

„Fräulein Esking, Herr. Die Tochter vom alten Esking."

„Folgt ihr und bittet sie um Verzeihung. Bringt mir eine Zeile von Fräulein Esking oder von ihrem Vater, daß Euch verziehen ist, oder lasset Euch nie wieder in Thorburns sehen."

„Ich will verdammt sein, wenn ich das thue!"

„Dann fort mit Euch! Holt Eure Sachen und räumt mein Land. Ich gebe Euch zehn Minuten Zeit dazu."

Er ging weiter und Simmons folgte ihm. „Das ist hart, Herr, nachdem ich Ihnen treu gedient und Ihr Haus vier Jahre oder doch beinahe so lange bewacht —

„Genug!"

„Aber was soll dann aus mir werden, Herr? Ich will Fräulein Esking nachgehen und sie auf meinen Knieen um Verzeihung bitten, wenn Sie mit mir dieses Mal noch Nachsicht üben."

„Maul halten!"

„Simmons beharrte mit der Hartnäckigkeit eines Matrosen, bis Eldred sich drohend gegen ihn umwandte und er erschreckt zurückwich. Aber der Ausdruck seiner Gesichtszüge war düster und mörderisch.

Die Möbelhändler von Rowley hatten eine Köchin, ein Hausmädchen und eine Scheuerfrau geschickt, um die nöthigen Arbeiten zu thun, bis der Haushalt ordnungsgemäß eingerichtet wurde. Nachdem er Simmons den ihm zustehenden Lohn gezahlt und die Dienstboten instruirt hatte, sie sollten ihn im Auge

und Ziegler, mit „nein": Bach, Benemann, Brodnitz, Czapski, Dr. v. Dziembowski, Förster, Friedländer, Herzberg, Dr. Hirschberg, Dr. Jarnatowski, Jerzykiewicz, Dr. Landsberger, Leitgeber, Nötel, Orgler, Prausnitz, Schoenlank, Türk und Victor. Ferner wurde beschlossen, von dem Bau eines Zwischengeschosses abzusehen und dem Neubau die Höhe von drei Stockwerken zu geben. Der Sitzungssaal soll gemäß dem Kommissionsbeschlusse in dem zweiten Stockwerke des Stadthauses eingerichtet werden und durch zwei Stockwerke hindurchgehen.

Der Schluß der Sitzung erfolgte gegen 8¼ Uhr.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

⁝ **Aus dem Birnbaumer Kreise**, 13. Nov. [Brandstiftung. Aufgehobener Viehmarkt. Polizeiverordnung.] Das bei dem Eigenthümer Friedrich Schlinke zu Altmerine im Dienst stehende, etwa 20 Jahre zählende Mädchen hatte bei ihrer Brotherrschaft bereits zu wiederholten Malen wegen Diebstahls in Verdacht gestanden. Endlich wurde dieselbe, nachdem sie ihre früheren Vergehen hartnäckig bestritten, der That überführt und von dem Brotherrn zur Verantwortung gezogen, auch körperlich gezüchtigt. Aus Rache dafür zündete sie demselben eine mit Getreide und sämmtlichen Futtervorräthen gefüllte Scheune an, die dann in wenigen Augenblicken in Asche lag. Der Verlust des Geschädigten ist, trotz seiner Versicherung, ein bedeutender. Glücklicherweise ist es der Polizei gelungen, die Brandstifterin dingfest zu machen und dem Gerichte zu überliefern. Wie verlautet, soll man bei Gelegenheit des polizeilichen Verhörs auch dem Urheber eines vor mehreren Jahren in Bielsko stattgehabten Brandes auf die Spur gekommen sein. Die Inhaftirte soll ein umfassendes Geständniß abgelegt haben. — Für die Ortschaften Großdorf (Dorf), Großdorf (Domäne) und Lindenstadt sind gemäß § 4 der Polizei-Verordnung vom 28. August 1871 betreffend die Heilighaltung der Sonn- und Festtage, die Stunden von 10 bis 12 Uhr Vormittags als die Dauer des vor- und von 5 bis 6 Uhr Nachmittags als die Dauer des nachmittägigen Hauptgottesdienstes festgesetzt.

K. **Kreis Meseritz**, 13. Novbr. [Aufhören der Zugabe. Niederlassung. Jahresfest.] Die Bäckerinnung in Tirschtiegel hat in diesen Tagen zur Kenntniß gebracht, daß vom 15. d. Mts. ab bei sämmtlichen dortigen Bäckern die Zugabe auf Brot und sonstige Backwaaren, eben so auch die Sonntagszugabe aufhört. Von diesem Tage an ist auch das Aussuchen der Backwaaren durch die Käufer verboten. — In Grätz hat sich der prakt. Arzt Grabowski niedergelassen. — In voriger Woche beging der evangelische Jünglingsverein in Meseritz sein Jahresfest. Das Direktorium der Knispelschen Kinderbewahranstalt hatte dem Verein zu diesem Feste in bereitwilligster Weise die Zimmer überlassen.

♂ **Rawitsch**, 14. November. [Auszeichnung. Bestätigung. Todesfall. Jahrmarkt. Vom landwirthschaftlichen Verein.] Anläßlich seines 50jährigen Dienstjubiläums ist dem Hauptlehrer Merdas in Görchen der Adler der Inhaber des Königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen worden. — Der interimistische Gensdarm Uttech ist als wirklicher berittener Gensdarm in Bojanowo bestätigt worden. — Der Diphtheritis erlag der Unterarzt an der Königl. Charite in Berlin, Dr. Gröger aus Rawitsch, ein junger Gelehrter, dessen Zukunft reich an wissenschaftlichen Erfolgen zu werden schien. — Der Jahrmarkt in Görchen war gut besucht. Die Preise für Rindvieh und Pferde waren mäßig. Dagegen wurde Schwarzvieh zu unerhörten Preisen bei starker Nachfrage gehandelt. Der Krammarkt war bis gegen den Abend lebhaft besucht. — In der Frage der Kontraktbrüchigkeit der ländlichen Arbeiten ist der hiesige landwirthschaftliche Verein der Eingabe beigetreten, welche der Lokalverein Gostyn-Sandberg s. Z. an den Hauptverein in Posen gerichtet hat.

⁓ **Jarotschin**, 13. November. [Plötzlicher Tod. Baumpflanzung.] Am vergangenen Montag fand der Premier-Lieutenant Hans v. Schweinichen in Hilarhof, hiesigen Kreises, einen jähen Tod. Wie verlautet, soll der Bedauernswerthe in geistiger Umnachtung seinem Leben durch Erschießen ein Ende bereitet haben. Der Fall erregt hierorts allgemeines Bedauern. Donnerstag Nachmittag wird der Verstorbene auf dem hiesigen evangelischen Kirchhofe zur Ruhe bestattet werden. Der hiesige Landwehrverein wird dem Verstorbenen das militärische Ehrengeleit geben. — Die Lissa-Jarotschiner Chaussee bis zum Stationsgebäude wird gegenwärtig mit Eschenbäumchen bepflanzt.

⚲ **Mogilno**, 13. Nov. [Verschiedenes.] Sonntag feierte der polnische Industrieverein sein Stiftungsfest im Davidsohnschen Saale durch einen Ball, welcher bis zum Morgen dauerte. Der Besuch war ein außerordentlich zahlreicher. — Der Wirthschaftsinspektor Consbruch ist zum stellvertretenden Gutsvorsteher des Gutsbezirks Twierdzyn bestätigt worden. — Der Wirth Koniecka ist zum Schulzen und die Wirthe Erdmann und Barczal zu Dorfältesten der Gemeinde Komratowo gewählt worden.

× **Schroda**, 13. November. [Unglücksfall. Schweineeinfuhr.] Am vergangenen Sonnabend ist in der Zuckerfabrik ein Mädchen in bedauerlicher Weise verunglückt. Das bei der Zuckermühle beschäftigte Mädchen war neben der Maschine sitzend in dem warmen Raum eingeschlafen. Von ihren Mitarbeiterinnen aufgeschreckt, fiel sie in die Maschine, welche ihr die rechte Hand und einen Theil des Unterarmes zerquetschte, sodaß eine sofortige Amputation nothwendig war. Die Verunglückte ist in der städtischen Krankenanstalt untergebracht worden. Gestern war der Polizeianwalt in der Fabrik anwesend, um festzustellen, wen die Schuld an dem Unfalle trifft. — In voriger Woche sind hier zwei Waggons mit ungarischen Schweinen, welche in Bentschen geschlachtet waren, eingetroffen. Der Zentner stellte sich auf 54 bezw. 55 M.

g. **Görchen**, 13. Nov. [Fünfzigjähriges Amtsjubiläum.] Der Hauptlehrer Julian Merdas hierselbst feierte heut sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum. Schon vor längerer Zeit hatte sich ein Komite gebildet, um diesen Tag dem Jubilar zu einem Fest- und Ehrentage zu machen. Vormittags 10 Uhr fand in der katholischen Kirche eine Feier statt, an welche sich die Schulfeier schloß, wobei dem Jubilar die Glückwünsche seiner vorgesetzten Behörde, der Gemeinde, der Kollegen und Freunde überbracht und sinnige Geschenke als Ehrengaben überreicht wurden. Zu Ehren des Jubilars fand Nachmittags in dem Koplinskischen Lokale ein Festessen statt, welches, gewürzt durch verschiedene Toaste die Festgenossen längere Zeit vereinigt hielt.

♌ **Samter**, 13. November. [Wahlen. Weihnachtsbescheerung. Bezirkslehrerkonferenz.] Der Wirth Szczechowiak zu Piersko ist zum Waisenrath für den Gemeindebezirk Piersko und der Vorwerkspächter Zielke zu Wronke zum stellvertretenden Vertrauensmann der Posenschen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft gewählt worden. — Durch die Bemühungen der Herren Maurermeister Berger, Rentmeister Müller und Apotheker Nolte konnten im vorigen Jahre zu Weihnachten 9 Knaben und 7 Mädchen reichlich beschenkt werden. Die Genannten beabsichtigen auch in diesem Jahre eine Bescheerung zu veranstalten und wäre zu wünschen, daß ihnen zu diesem Zwecke vielseitige Unterstützungen an Geld und Kleidungsstücken zufließen möchten. — Heute fand die 3. diesjährige Konferenz der evangelischen und jüdischen Lehrer der Parochie Obersitzko in der evangelischen Schule zu Grünberg b. O. statt. Lehrer Weitzel-Obersitzko hielt eine Lehrprobe über das Barometer und Lehrer Dolling-Grünberg referirte über das Thema: „Welche Lehrmittel sind für die einfache Volksschule unbedingt nothwendig?" Mit Gesang und Gebet wurde die Konferenz eröffnet und geschlossen.

L **Kiebel**, 13. November. [Einbruchsdiebstahl und Jahrmarkt.] In der Nacht vom 24. zum 25. v. M. wurde hierselbst in 4 Scheunen gewaltsam eingebrochen. Der Dieb hielt es nicht der Mühe werth, die Schlösser zu erbrechen, sondern schnitt mit einer Säge die Thorschwengel durch. Es wurden 4–5 Scheffel Hafer, sowie einige Scheffel Roggen entwendet. Die Fußspuren führten nach dem alleinstehenden Gehöft des Eigenthümers B. hierselbst, wo am nächsten Tage durch den Wachtmeister Hahnke und den Ortsschulzen eine Haussuchung abgehalten wurde. Der gestohlene Roggen wurde gefunden, der Hafer soll jedoch in Wollstein verkauft worden sein. Am 11. d. M. war vor dem Untersuchungsrichter in Wollstein Termin in der Diebstahlssache anberaumt, wonach der Eigenthümer B. am 12. früh verhaftet und in das Untersuchungs-Gefängniß zu Wollstein eingeliefert wurde. — Der hier am 12. d. M. abgehaltene Jahrmarkt war trotz des schönen Wetters nur schwach besucht. Auf dem Pferdemarkt ging das Geschäft sehr flau, jedoch ging es auf dem Rindviehmarkt bedeutend reger her. Gute Milchkühe wurden von auswärtigen Handelsleuten zu hohen Preisen bezahlt, dasselbe war auch bei dem Jungvieh der Fall. Auf dem Krammarkte waren die Geschäftsleute jedoch mit der Einnahme sehr unzufrieden.

E. **Inowrazlaw**, 13. November. [Aus der Stadtverordnetensitzung.] Im Laufe der letzten Jahre hatte sich immer mehr ein großer Mangel an Lehrkräften für die Volksschulen hiesiger Stadt fühlbar gemacht, da sämmtliche Klassen überfüllt waren. Auf Veranlassung der Königlichen Regierung sind nun für genannte Schulen drei neue Lehrer angestellt worden, zu denen noch ein vierter kommen wird. Die Königliche Regierung hat, um der Stadt die ihr durch die Anstellung von vier neuen Lehrkräften entstandenen Lasten zu erleichtern, eine erhebliche Summe als Subvention in Aussicht gestellt. Die definitive Anstellung dieser Lehrkräfte will aber die Stadtvertretung erst dann gutheißen, wenn die genannte Subvention eine dauernde sein wird. Um darüber Gewißheit zu erlangen, hat die Stadtverwaltung sich mit einer diesbezüglichen Anfrage an das Unterrichtsministerium gewandt, worauf die Antwort noch aussteht. Die erwähnten, drei schon in Funktion getretenen Lehrer hatten eine Vergütung der Umzugskoste beantragt; die Stadtverwaltung hat aber unter Berücksichtigung der oben geschilderten Umstände den gewiß seltsamen Beschluß gefaßt, den Lehrern in Höhe der Umzugskosten und des Gehaltes ein Darlehn vorschußweise zu gewähren, bis die Regierung betreffs des Staatszuschusses Bescheid ertheilt haben wird. In welche Lage die betreffenden Lehrer in dem Falle gerathen, wenn der beregte Bescheid nicht zu Gunsten des Stadtsäckels ausfällt, ist nicht vorauszusehen. — Die Königliche Regierung zu Bromberg hat auch die hiesige Stadtbehörde auf die Nothwendigkeit der Errichtung einer Kleinkinderschule, in denen Kinder vor Erreichung ihres schulpflichtigen Alters womöglich kostenlos Pflege und Erziehung genießen sollen, gelenkt. Infolge dessen wird auch in hiesiger Stadt eine solche Kleinkinderschule am 1. April 1890 eröffnet werden. Der Kreisschulinspektor Superintendent Hildt hierselbst war zu obigem Zwecke bei der Stadtvertretung um eine Subvention von 150 Mark eingekommen, welche Summe nach kurzer Debatte unter dem Vorbehalte genehmigt wurde, daß der Stadt ein Theil des Aufsichtsrathes eingeräumt werde. Durch die Errichtung einer solchen Schule wird einem längst gefühlten Bedürfnisse entgegengekommen, und wird eine solche namentlich der arbeitenden Bevölkerung aller Konfessionen sehr zu gute kommen.

ß **Wreschen**, 13. Nov. [Kreislehrerkonferenz. Vereine. Vacante Rektorstelle.] Am vergangenen Montage fand unter dem Vorsitze des königlichen Kreisschulinspektors Dr. Nemitz hierselbst die alljährliche Kreislehrerkonferenz in der hiesigen katholischen Schule statt. Nachdem dieselbe mit Gesang und Gebet eröffnet war, hielt Lehrer Kowalewski-Wreschen eine Lehrprobe über den dänischen Krieg 1864 mit der Oberstufe der Kinder aus der Bierzglineker Schule. Nach kurzer Debatte verlas sodann der Hauptlehrer Stankowski-Miloslaw sein Referat, welches von Zweck, Arten und Anwendung der Schulstrafen handelt. Das Korreferat lieferte Hauptlehrer Jarosz hierselbst. Der Kreisschulinspektor theilte den Lehren mehrere amtliche Verfügungen mit und erstattete darauf den Jahresbericht über Schulstatistik der Kreisschulinspektion Wreschen. Danach zählt dieselbe 43 Schulen, von denen 36 als katholische Volksschulen, 4 als Privatschulen, 2 als städtische und 1 als ländliche Fortbildungsschule zu verzeichnen sind. 50 Lehrer und 4 Lehrerinnen unterrichten zur Zeit etwa 5266 Kinder, welch letztere sich im Vorjahr um 235 vermehrt haben. Um 12½ Uhr wurde die Konferenz geschlossen und versammelten sich darauf sämmtliche Lehrer und der Kreisschulinspektor zu einem Mittagessen in Gillmeisters Hotel. — Das Vereinsleben, das seit langer Zeit in hiesiger Stadt sehr darniederlag, scheint in diesem Jahre einen erfreulichen Aufschwung zu nehmen, da sich in kurzer Zeit hierselbst zwei Vereine, ein Lehrer- und ein Gesangverein gebildet haben. Der Lehrerverein zählt gegenwärtig zwanzig Mitglieder und wird sich sofort dem Posener Provinzial-Lehrerverein anschließen. Der Vorstand besteht aus folgenden Herren: Hauptlehrer Jarosz-Vorsitzender, Kantor und Lehrer Lausch, stellvertretender Vorsitzender, Wolff, Schriftführer, Krukowski, Rendant und Koralewski, Beisitzer. Der Gesangverein, welcher ebenfalls zum Provinzial-Sängerbunde zu Posen gehört, zählt gegenwärtig 14 Mitglieder, von denen der Vorstand aus Distrikts-Kommissarius Gloger, Kantor Lausch, Lehrer Koralewski, Amtsgerichts-Rendant Kuhn und Kaufmann Nehring besteht. Die Gesangübungen finden jeden Freitag in Gillmeisters Saale statt. — Zu der hierselbst vacanten Rektorstelle an der hiesigen Mädchenschule, welche mit 2400 Mark Gehalt ausgeschrieben, sind gegen 40 Meldungen eingegangen.

⊙ **Thorn**, 13. November. [In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten] wurde zum Beigeordneten bezw. zweiten Bürgermeister der Stadt Stadtrath und Syndikus Schustehrus mit 27 von 33 abgegebenen Stimmen gewählt, 5 Stimmen erhielt Kämmerer Dr. Gerhardt. — Weiter wurde mitgetheilt, daß zur Verpachtung des fast vollendeten zweiten städtischen Lagerschuppens an der Uferbahn bereits ein Termin stattgefunden hat. In demselben sind für die 10 vorhandenen Lagerräume zusammen 1765 M. Jahrespacht geboten worden, so daß sich das Baukapital von ca. 15 000 M. mit über 11 Proz. verzinst. Der im Juni d. J. verpachtete erste städtische Lagerschuppen bringt jährlich 3345 M. Pacht. Bei diesem verzinst sich das Baukapital sogar mit über 16 Proz. Die Stadt hat also mit der Erbauung der Lagerschuppen einen guten Griff gethan.

* **Breslau**, 13. November. [Verbot von Viehmärkten.] Nachdem die Maul- und Klauenseuche auch im Kreise Gleiwitz während der letzten Wochen in vier Ortschaften zum Ausbruch gelangt ist, dürfen nach der Bestimmung des Regierungs-Präsidenten zu Oppeln mit Rücksicht auf die leichte Uebertragbarkeit der Seuche fortan und bis auf weiteres mit Ausnahme der Pferdemärkte, im Kreise Gleiwitz Viehmärkte nicht gehalten werden; desgleichen werden die auf Wochenmärkten im genannten Kreise stattfindenden Schwarzviehmärkte verboten. Außerdem sollen sämmtliche Seuchenorte (zur Zeit Ciocho-

---

behalten, bis er den Park verlassen hätte, nahm Eldred eine Besichtigung seines alten Hauses vor, zu der er bis jetzt noch keine Zeit gefunden. Es war seine Absicht gewesen, es sorgfältig nach Spuren zu durchforschen, die ihn auf die Stelle führen könnten, von der sein Schatz geraubt worden wäre; aber dieser Gedanke war jetzt in ihm verblaßt. Noch stand sein Entschluß fest, sich sein Recht zu wahren, aber er vermochte nicht mehr, seine Gedanken darauf zu konzentriren. Nachdem er alle die seltsamen Räume durchforscht und die Außenmauern so weit untersucht hatte, als die einbrechende Dämmerung gestattete, waren alle Beobachtungen, die er dabei machte, sofort wieder aus seinem Gedächtniß verschwunden.

Durch den Haupteingang zurückkehrend, fand Eldred dort Simmons auf seinem Koffer sitzend. „Soll ich wirklich fort, Herr?" fragte derselbe. „Ich hatte geglaubt, ich würde mein Leben hier beschließen."

„Es ist wahrscheinlicher, daß Ihr es in einem Gefängniß beschließen werdet."

„Sie wollen es mir also nicht nachsehen? Nun, Herr Thorburn, wenn ich mein Leben im Gefängniß oder am Galgen enden soll, dann will ich wenigstens auch etwas Ordentliches dafür gethan haben." Damit nahm er seinen Koffer auf den Rücken und ging.

Eldred war während seines ganzen Diners in Nachdenken versunken und blieb nachher in stirnrunzelnder Ueberlegung noch bis zu einer für ihn sehr späten Stunde auf, wobei er eine ungeheuere Menge Tabak aus einer sehr großen Pfeife rauchte. Zu jeder anderen Zeit würde diese so lange von ihm erwartete Stunde, sein Weilen in diesem Raume, den sein Vater und sein Onkel ihm so oft beschrieben, den tiefsten Eindruck auf ihn gemacht haben. Es war jetzt Alles rein und sichtbar. Die schwarzen Wände zeigten wieder ihre Politur, die Schnitzereien, sowie die Wappenschilder und der goldene Dornbusch glänzten in dem Licht von zwei großen Oellampen. Hier hatten seine Vorfahren seit ungezählten Menschenaltern gelebt, und schon als Knabe hatte er sich diesen Raum mit Enthusiasmus im Geiste ausgemalt, nicht sehr der Wirklichkeit entsprechend und kaum romantisch, aber mit tiefem Empfinden, weil es auf der Basis buchstäblicher, greifbarer Thatsächlichkeit beruhte. Jetzt jedoch lenkten ihn andere Gedanken und Empfindungen von all' diesem ab. Er fand eine seltsame Bedeutsamkeit in dem Motto: „I loste", welches von der großen Vertäfelung über dem Kaminsims auf ihn herabstarrte. Auch Eldred hatte Etwas in demselben Augenblick verloren, in dem er sein Erbe antrat.

Es war der Zwiespalt seiner Seele, der ihn bis nach 10 Uhr wach erhielt. Denn dieser junge Mann war noch nicht an das Auskämpfen geistiger Konflikte gewöhnt. Bis jetzt hatte er einfach ja oder nein, entweder sofort oder nach gehöriger Ueberlegung gesagt, und wenn er es einmal gesagt hatte, so stand es unveränderlich fest, wie das Himmelsgewölbe. An und für sich war er nicht starrsinnig, aber nachdem er einmal einen Entschluß gefaßt hatte, kam es ihm nie in den Sinn, denselben zu ändern. Jetzt eben erst hatte er Herrn Esking gesagt, daß er ihn eines Diebstahls für schuldig hielte und ihn seines Verbrechens zu überführen gedächte. Nichts war seitdem geschehen, was ihn hätte veranlassen können, an seiner Beschuldigung zweifelhaft zu werden oder auf seine Rache zu verzichten. Aber er hatte Hilda gesehen, und leidenschaftlich verlangte er darnach, sie wiederzusehen, zu ihr zu sprechen und ihre Stimme zu hören. Seine beiden Wünsche waren unvereinbar. Entweder mußte er den Vater straflos entkommen lassen, oder auf die Bekanntschaft mit der Tochter verzichten. Daher sein seelischer Konflikt, dessen Schärfe und Bitterkeit nur solche Personen verstehen können, welche ebenso leidenschaftlich und ebenso einfältigen Herzens sind, als Eldred es war. Schließlich holte Eldred seine Schreibmappe heraus und verfaßte in seiner großen, festen, aber knabenhaft ungeübten Handschrift einen Brief an Hubert Fanshawe:

„Mein lieber Herr!

Ich glaube, Sie traten von ihrem Versprechen, mich besuchen zu wollen, deshalb zurück, weil Sie mich dahin verstanden, daß ich Schritte gegen Ihren Onkel zu ergreifen beabsichtigte. Ich habe vorläufig meine Absichten über diesen Punkt geändert. Wenn Sie zu mir kommen können, verpflichte ich mich, daß während ihres Aufenthalts bei mir nichts Unangenehmes geschehen soll. Sie dürfen dies so auffassen, daß ich es mit aller Bestimmtheit verspreche."

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

witz, Sarnau, Klein-Bluschnitz und Bogutschütz) gegen den Durchtrieb und Abtrieb von Rindern und Schweinen gesperrt und die Ortspolizeibehörden, Orts- und Gutsvorsteher, sowie die Vieh-Revisoren angewiesen werden, Ursprungszeugnisse für Vieh aus verseuchten Ortschaften nur dann auszufertigen, wenn die Ausfuhr zum Zwecke der sofortigen Abschlachtung erfolgt. (S. Z.)

* **Freystadt**, 12. November. [Unglücksfall.] Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich heute auf der Bahnstrecke zwischen hier und Obersiegersdorf. Seit Monaten sind Arbeiter hierselbst mit Bodentransport beschäftigt. Der auf dem Acker des Gutsbesitzers H. Kube vorzunehmende Durchstich ist an einer Stelle ziemlich tief, sodaß eine hohe Abdachung vorhanden ist. Ein felsartiger, großer Block löste sich nun heute unversehens ab und begrub den circa 25 Jahr alten Arbeiter Faustmann unter sich. F. kam mit Kinn und Brust auf einen großen Stein zu liegen, so daß ihm die nachstürzenden Bodenmassen die Brust und Bauchhöhle eindrückten. Er gab zwar, nachdem man ihn möglichst schnell ausgegraben hatte, noch einige Lebenszeichen von sich, doch starb er nach wenigen Minuten. Zwei andere Arbeiter erreichte der niederfallende Boden ebenfalls und brachte ihnen bedenkliche Quetschungen an den Beinen bei. Ein Arbeiter wurde von dem Luftdruck mehrere Fuß weit geschleudert und kam mit einigen Hautabschürfungen davon. Den Bauunternehmer trifft keinerlei Schuld an dem Unglücksfall; er hatte den Arbeitern zu wiederholten Malen den Aufenthalt in der Nähe des gefahrdrohenden Blockes verboten und bereits angeordnet, daß derselbe von oben her durch das Einschlagen keilförmiger Pfähle entfernt werden sollte. Der Verunglückte ist ledig und stammt aus der Gegend von Grünberg. (S. Z.)

* **Beuthen a. O.**, 12. November. [Verhaftet.] Am Sonntag Abend kehrte im hiesigen Hotel „Zum goldenen Löwen" ein blutjunger Maler aus Neusalz ein. Kurze Zeit darauf, nachdem er sich in sein Zimmer begeben hatte, langte ein Polizist aus Neusalz an und verhaftete ihn, da es sich herausstellte, daß er der Geschäftsinhaberin Frau Brendler, deren Geschäft er führt, 60 Mark aus der Ladenkasse entwendet hatte. Obgleich er, um die Polizei zu täuschen, ein Billet nach Nittritz gelöst hatte, ereilte ihn das gerechte Schicksal noch zeitig genug; denn was er noch an Geld übrig hatte, wollte er am anderen Tage in Glogau unter die Leute bringen. In derselben Droschke, in welcher er angekommen war, fuhr er unter sicherer Begleitung nach Neusalz zurück. (Beob. a. d. O.)

Landwirthschaftliches.

♀ **Neutomischel**, 11. November. [Hopfenbericht.] Beim Beginn der diesjährigen Hopfensaison wurde der im hiesigen Hopfendistrikte gewonnene Hopfen von den heimischen und fremdländischen Händlern so wenig begehrt, daß es fast den Anschein gewann, als sollte das nach Güte und Farbe vollständig befriedigende Produkt zum größten Theile unverkauft bleiben. Diese wenig erfreuliche Aussicht hat sich nun zur großen Zufriedenheit der Produzenten nicht bestätigt, vielmehr ist das Produkt im Laufe des verflossenen und im Anfange dieses Monats ein so begehrter Handelsartikel gewesen, daß wohl die Hälfte der letzten Ernte von den Eignern in der Stadt und in den umliegenden ländlichen Produktionsorten hat abgegeben werden können. Außer einigen böhmischen Händlern und mehreren Brauereibesitzern aus der hiesigen Provinz und den Nachbarprovinzen machten besonders bayerische Einkäufer für größere Handlungshäuser in Nürnberg und Bamberg und für den Export nach England im hiesigen Hopfendistrikte viele Geschäftsabschlüsse. Der Verkehr war im Monat Oktober so bedeutend, daß durchschnittlich wohl 250—300 Zentner Hopfen täglich umgesetzt und nach dem hiesigen Bahnhofe spedirt worden sind. Seit etwa acht Tagen ist der Geschäftsverkehr am hiesigen Platze zwar etwas mäßiger, doch werden täglich noch immerhin 60—80 Zentner Hopfen von hiesigen und fremdländischen Händlern übernommen. Die Preise erfuhren während der lebhaften Geschäftstendenz eine geringe Steigerung, besonders wurden die besseren Hopfensorten um 10—15 Mk. pro 50 Kilogramm höher bezahlt. Hopfen bester Qualität und Farbe kaufte man mit 55—70 Mk., Waare mittlerer Güte mit 40—45 Mk. und Hopfen geringerer Qualität mit 30—35 Mk. pro Zentner. Viele Produzenten gaben zu diesen Preisen ihre Waare willig ab, während ein großer Theil derselben, auf eine weitere Preissteigerung bestimmt rechnend, zum Verkaufe des Hopfens sich nicht geneigt zeigte. In den letzten Tagen machte ein Händler aus Böhmen bei den Eignern in den ländlichen Ortschaften der Umgegend bedeutende Geschäftsabschlüsse.

Versicherungswesen

△ **In der Einzel-Unfall-Versicherungs-Branche** hat die Kölnische Unfall-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft vor einigen Tagen die 50 000. Police ausgefertigt und bis Anfangs November 1889 insgesammt schon über 1 680 000 M. an Entschädigungssummen ausgezahlt.

Militärisches.

= **Lieferungen für die Truppenmenagen.** Nachdem sich bei den Lieferungen für die Truppenmenagen in letzter Zeit mehrfach Unzuträglichkeiten herausgestellt haben, ist vom Kriegsministerium nunmehr bestimmt worden, daß bei den unter preußischer Verwaltung stehenden Truppentheilen Portionslieferungen für die Menagen nicht mehr stattfinden dürfen. Soweit in dieser Hinsicht von den Truppen noch Verträge abgeschlossen sind, sollen dieselben demnächst gekündigt werden.

= **Die chinesische Regierung** soll, der „Frankf. Ztg." zufolge, beschlossen haben, ihre Truppen an der russischen Grenze mit Repetirgewehren zu bewaffnen und deutsche Offiziere zu Instruktoren zu ernennen.

= **Titel für Korpskommandanten in Oesterreich.** Während bisher von den 15 Korpskommandanten des Oesterreichisch-Ungarischen Heeres nur diejenigen, welche zu Wien, Budapest, Graz, Lemberg, Serajevo und Agram, letzterer auch nur „ad personam" den Titel „kommandirender General" führen und auch ihre dienstliche Stellung nicht eine ganz gleiche war, ist gegenwärtig durch eine im Normal-Verordnungsblatt für das k. k. Heer veröffentlichte Entschließung vom 11. September 1889 die vollständige dienstliche Gleichstellung und Bezeichnung sämmtlicher Korpskommandanten für das Friedensverhältniß angeordnet worden. Dieselben führen in Zukunft den Titel „Kommandant des nten Korps und kommandirender General in N. N." (Bezeichnung des Amtssitzes).

= **Offizier-Kurhaus in Ischl.** Die Oesterreichische Gesellschaft vom Weißen Kreuze beabsichtigt, in Ischl ein Offiziers-Kurhaus zu erbauen. Ein geeigneter Platz ist am Ufer der Traun bereits erworben; der Ertrag einer am letzten Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers veranstalteten Wohlthätigkeitslotterie hat den ersten Beitrag zu den erforderlichen Baugeldern geliefert.

Handel und Verkehr.

** **Pommersche Hypotheken-Aktienbank.** Wie bekannt, findet am 23. November cr. die Generalversammlung der Pommerschen Hypotheken-Aktienbank statt, in welcher u. A. die Entscheidung darüber getroffen werden soll, ob die Bank zur Liquidation schreiten oder erhalten werden soll. Es wird nicht ohne Einfluß auf die zu fassenden Beschlüsse sein, wenn noch bis zu diesem Tage eine größere Anzahl von Besitzern von Zuschlagspfandbriefen in die Konversion ihrer Stücke willigen würden, da zur Zeit die zur Konvertirung bisher angemeldeten Summen für nicht genügend erachtet werden, um die Frage der Liquidation der Bank auszuschließen. Im Interesse der Pfandbriefbesitzer liegt es daher, ihrerseits noch in letzter Stunde zur Erhaltung der Bank dadurch beizutragen, daß dieselben ihre Zuschlagspfandbriefe noch schleunigst bei den bekannten Stellen zur Konvertirung einreichen.

Berlin, den 14. November. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

		Not. v. 13.			Not. v. 13.
Deutsche 3½% Reichsa.	102 10	102 20	Russ. 4½% Bdkr.-Pfdbr.	98 20	98 —
Konsolidirte 4% Anl.	106 20	106 25	Poln. 5% Pfandbr.	62 80	63 —
Pos. 4% Pfandbriefe	100 75	100 75	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 50	57 75
Pos. 3½% Pfandbr.	99 75	99 70	Ungar. 4% Goldrente	86 10	86 30
Pos. Rentenbriefe	103 60	103 60	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	165 70	166 30
Oestr. Banknoten	170 70	170 85	Oestr.-Fr. Staatsb. ultimo	102 30	103 10
Oestr. Silberrente	73 —	73 25	Lombarden ultimo	55 80	56 10
Russ. Banknoten	214 75	214 80	**Fondstimmung**		
Russ. kons. Anl. 1871	— —	— —	schwach		

Ostpr. Südb. E. S.A.	94 60	95 —	Pos. Provinz. B. A.	117 60	117 50
Mainz Ludwighf. dto.	124 50	125 10	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Marienb. Mlawka dto	64 90	64 75	Pos. Spritfabr. B. A.	— —	99 90
Mekl. Franzb. Friedr.	163 —	163 70	Berl Handelsgesellsch	192 10	194 —
Warsch-Wien. E. S. A	192 50	191 60	Deutsche B. Akt.	170 60	171 50
Galizier E. St. Akt.	80 75	80 40	Diskonto Kommandit	236 —	236 60
Russ 4% konf. Anl. 1880	92 90	92 90	Königs- u. Laurahütte	169 —	169 10
dto. 6% Goldrente	113 90	114 —	Dortm. St. Pr. La. A.	129 20	129 90
dto. zw. Orient. Anl.	65 40	65 50	Inowrazl. Steinsalz	49 75	50 50
dto. Präm.-Anl. 1866	150 —	150 —	Schwarzkopf	281 —	281 —
Italienische Rente	93 25	93 30	Bochumer	231 75	232 75
Rum. 6% Anl. 1880	106 60	106 70	Gruson	192 —	195 50

Nachbörse: Staatsbahn 102 30 Kredit 165 80 Diskonto-Kom. 235 80
Russische Noten 214 — (ultimo)

** **Berlin**, 13. November. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Starke Zufuhr, ruhiges Geschäft, Rindfleisch höher bezahlt Bakonier bedeutend gestiegen. Wild und Geflügel. Die Zufuhr in Hochwild heute mäßig, Geschäft lebhaft, Preise anziehend. Nachfrage nach Hasen bleibt. Geflügel unverändert. Fische. Zufuhr etwas gewachsen. Das Geschäft zeigte sich lebhafter; Preise besser. Butter. Feine Waare bleibt knapp, Preise fest. Käse. Backsteinkäse ruhiges Geschäft. Inländischer Schweizerkäse gut verkauft, Weichkäse lebhaft. Gemüse, Obst und Südfrüchte. Unverändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 56—60, IIa 46—54, IIIa 38—42, Kalbfleisch Ia 60—65, IIa 45—55, Hammelfleisch Ia 50—56, IIa 38—48, Schweinefleisch 60—66 Mk. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 90—110 M., Speck, ger. 75—80 M. per 50 Kilo.

Wild. Damwild per ½ Kilo 0,30—0,42, Rothwild per ½ Kilo 0,28—0,38, Rehwild Ia. 0,55—0,65, IIa. bis 0,50, Wildschweine 0,30—0,40 M., Hasen per Stück 2,50—3,40 M.

Wildgeflügel. Fasanenhähne 2,35—2,85 Mk., Fasanenhennen 1,50—2,00 Mk., Krammetsvögel —,— M., Wildenten 1,00—1,40 Mk., Seeenten 50—75, Krickenten 30—40 Pf., Waldschnepfen 2,50—3,30 M., Bekassinen — bis — Mark, Rebhühner, junge 1,20—1,40 Mark, alte 0,80—0,90 Mk. per Stück.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse, junge 2,00—3,50, Enten 1,10—1,80 Mk., Puten 2,50—3,00, Hühner alte 0,70—1,00, do. junge 0,30 bis 0,70 M., Tauben 0,25 bis 0,35 Mark per Stück.

Fische. Hechte pr. 50 Kilo 54—58, Zander 80—100, Barsche —, Karpfen große 80 M., do. mittelgr 72 Mk., do. kleine 66, Schleie 85— — Mk., Bleie 49 Mk., Aland 52 Mk., bunte Fische (Plötze ꝛc.) do. 20—30 M., Aale, große 90 M., do. mittelgroße 75 M., do. kleine 60 M. Krebse, große, p. Schock — M., mittelgr. 2,50—4,00 M., do. kleine 10 Centimeter 1,25—1,40 Mk.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 120—122 M., IIa. 112—116, schlesische, pommersche und posensche Ia. 118,00—120,00, do. do. IIa. 112—116 M., ger. Hofbutter 108—112 M., Landbutter 85—95 M. — Eier. Hochprima Eier 3,20—3,25 Mark, Prima do. —, per Schock netto ohne Rabatt.

Gemüse und Früchte. Dabersche Speisekartoffeln 1,20—1,60 M., do. blaue 1,20—1,60 M., do. Rosen- 1,20—1,50 M., do. weiße 1,20—1,60 M. Zwiebeln 6,00—7,00 M. per 50 Kilogramm, Mohrrüben. lange per 50 Liter 1,00 Mark, Blumenkohl, per 100 Kopf 25—30 Mark, Kohlrabi, per Schock 0,50—0,60 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf 3 M., Spinat, per 50 Ltr. 0,75 M., Kochäpfel 3—5 M., Tafeläpfel, diverse Sorten —, M. per 50 Kilo, Kochbirnen per 50 Liter 7—8 M., Tafelbirnen div 10—20 M., Weintrauben p. 50 Kg. div. brutto mit Korb, 25—40 M., ungar. do. 10—40 M., italienische do. 35 bis 40 M. Nüsse, per 50 Kilogr. Franz. Marbots — M., franz. Cornes — M., rheinische 24—28 M., rumänische — Mark, Haselnüsse, rund, Sizilianer 25—28 Mark, do. lang. Neapolitaner — Mark, Paranüsse 35 M., franz. Krachmandeln 92—95 M.

Bromberg, 13. November. (Bericht der Handelskammer.) Weizen feiner 175—178 Mark, geringer nach Qualität 165—172 M., feinster über Notiz. — Roggen: nach Qualität 156—163 Mark, feinster über Notiz. — Kocherbsen nominell 152—160 Mark. — Futtererbsen 140—150 Mark. — Braugerste 145—160 Mark. — Mahl- und Futtergerste 135—145 Mark. — Hafer nach Qualität 140—155 Mark. — Spiritus 50er Konsum 50,00 Mark, 70er 30,25 Mark.

Marktpreise zu Breslau am 13. November.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.		gute Höchster M. Pf.	gute Niedrigst. M. Pf.	mittlere Höchster M. Pf.	mittlere Niedrigst. M. Pf.	geringe Waare Höchster M. Pf.	geringe Waare Niedrigst. M. Pf.
Weizen, weißer	pro 100 Kilog.	18 80	18 60	18 20	17 80	17 20	16 70
Weizen, gelber alter	pro 100 Kilog.	18 70	18 40	18 10	17 70	17 10	16 60
Roggen	pro 100 Kilog.	17 80	17 60	17 40	17 10	16 90	16 70
Gerste	pro 100 Kilog.	17 50	17 —	15 70	15 30	14 50	13 —
Hafer	pro 100 Kilog.	16 —	15 80	15 60	15 40	15 20	14 80
Erbsen	pro 100 Kilog.	17 —	16 50	16 —	15 50	14 50	14 —

Raps, per 100 Kilogramm, 31,50 — 29,80 — 28,30 Mark.
Winterrübsen 30,70 — 29,30 — 27,60 Mark.
Dotter —,—, — Mark
Sommerrübsen —,— — —,— — —,— Mark.
Schlaglein 21,50 — 20,30 — 18,— Mark.
Hanfsaat —,—,— Mark.
Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08 — 0,09 — 0,10 Mark.

Breslau, 13. November, 9½ Uhr Vormittags. Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen von keiner Bedeutung, bei mäßigem Angebot Preise unverändert.

Weizen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. schles. weißer 17,30—18,50—18,80 M., gelber 17,20—18,40 bis 18,70 M., feinste Sorte über Notiz bez. — Roggen bei schwachem Angebot preishaltend, per 100 Kilogramm 17,20—17,40—17,90 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt — Gerste nur feine Qualitäten behauptet, per 100 Kilogramm 15,50 bis 16,70, weiße 17,50—18,50 M. — Hafer feine Qualitäten gut verkäuflich, per 100 Kilogr. 14,70—15,20—16,20 Mk. — Mais behauptet, per 100 Kilogr. 12,00—13,50—14,00 Mark. — Erbsen schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 15,00—16,00—17,00 M., Viktoria- 16,00—17,00—19,00 Mark. — Bohnen unverändert, per 100 Kilogramm 17,00—17,50 bis 18,00 Mark. — Lupinen sehr gefragt, per 100 Kilogramm gelbe 9,00—10,00—11,25 Mk., blaue 8,00—9,00—10,00 Mark. — Wicken ohne Angebot, per 100 Kilogramm 14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein behauptet. — Hanfsamen niedriger, 15,00 — 15,50 — 16,00 Mark. Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pfennigen: Schlagleinsaat 21,50—20,50—18,50 Mark, Winterraps 31,60—31,10—29,60 Mark, Winterrübsen 30,60—29,50—28,50 M. — Rapskuchen behauptet, per 50 Kilogr. schles. 14,60—15,00 M., fremder 14,10—14,60 M. — Leinkuchen in fester Stimmung, per 100 Kilo schles. 16,00—16,30 M., fremder 15,00—15,30 Mark. — Palmkernkuchen per 100 Kilogr. 13,00—13,50 Mk. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother per 50 Kilogramm 35—38—44 M., weißer 38—41—48 Mark. — Mehl sehr fest, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizen- fein 27,00—27,50 M., Hausbacken- 27,00—27,50 M, Roggen-Futtermehl 10,20—10,60 M., Weizenkleie 8,60—9,00 M. — Heu per 50 Kilogramm 3,30 bis 3,80 Mk. — Roggenstroh per 600 Kilogramm 38,00—42,00 Mark.

Danzig, 13. November. Getreide-Börse. (H. v. Morstein.) Wetter: Trübe. — Wind: W.

Weizen bei ruhigem Verkehr unverändert im Werthe. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt ausgewachsen 113 Pfd. 162 M., hellbunt 124 Pfd. 175 Mk., glasig 119 Pfd. 165 Mk., hochbunt 126 Pfd. 178 M., Sommer- 119 und 120 Pfd. 170 M., 124 Pfd. 174 M., für polnischen zum Transit bunt 123 Pfd. 129 Mark, 124/5 Pfd. 133 M., 126/7 Pfd. 134 Mk., gutbunt 127/8 und 128 Pfd. 138 Mk., hellbunt 130/1 Pfd. 141 M., hochbunt glasig 130 Pfd. 148 Mk., für russischen zum Transit roth ordin. 115 Pfd. 105 Mark, roth besetzt 124 und 126 Pfd. 126 Mk., roth schmal 130 Pfd. 132 Mk., roth und 122 und 123 Pfd. 125 Mk., 125/6 Pfd. 135 Mk., streng roth 135/6 und 136 Pfd. 143 M., Ghirka 122 Pfd. 124 Mark, 123 Pfd. 136 Mark per Tonne. Termine: November-Dezember zum freien Verkehr 179 M. Gd., transit 134 Mk. Br., 133½ M. Gd., Dezember-Januar transit 134½ Mk. Br., 134 M. Gd., April-Mai zum freien Verkehr 187 Mk. Gd., transit 140 Mk. bez., Juni-Juli transit 143 M. Br., 142½ M. Gd. Regulirungspreis zum freien Verkehr 179 M., transit 135 M.

Roggen gefragt und theurer. Bezahlt ist inländischer 125 Pfd. 160 M., 128 Pfd. 163 M., russischer zum Transit 123 Pfd. 106 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Termine: November inländisch 159 M. Br., transit 106 M. Br., 105 Mark Gd., per November-Dezember inländisch 158 M. Br., transit 106 M. Br., 105 M. Gd., per April-Mai inländisch 162 M. Br., 161½ M. Gd., transit 111 M. bez. Regulirungspreis inländisch 160 M., unterpolnisch 109 M., transit 106 M. Gekündigt 50 Tonnen.

Gerste inländische unverändert, russische flau und niedriger. Gehandelt ist inländische große 109 Pfd. 135 M., bessere 106 Pfd. 143 M., 110 Pfd. 148 M., 110 Pfd. Geruch 125 M., russische zum Transit 103 Pfd. 98 M., 102/3 Pfd. 100 M., 106 Pfd. 103 M., hell 98 Pfd. 100 M., 103 Pfd. 104 M., 103 Pfd. und 103/4 Pfd. 105 M., weiß 98 Pfd. 106, 111/2 Pfd. 120 M., Futter- 88—92 Mrk. per Tonne. — Hafer inländ. 152 M. per Tonne bezahlt. — Linsen russische zum Transit fein 210 M. per Tonne gehandelt. — Rübsen russischer zum Transit 223—230 M. per Tonne bezahlt. — Senf russischer zum Transit besetzt 230 M. per Tonne gehandelt. — Hanfsaat russische 127 M. per Tonne bezahlt. — Weizenkleie zum Seeexport extra grobe 4,25 M., mittel 3,90 M. per 50 Kilo gehandelt. — Spiritus kontingentirter loko 50½ M. Gd., November-April 50 M. Gd., nicht kontingentirter loko 31 M. Gd., November-Mai 30½ M. Gd.

Vermischtes.

BN. **Aus der Reichshauptstadt.** In dem neu eröffneten Museum für deutsche Volkstrachten herrscht jetzt schon eine derartige Ueberfüllung der für dasselbe bestimmten Räume, daß man mit der Absicht umgeht, das Museum nach dem Landes-Ausstellungspalast und zwar speziell nach dem dort befindlichen Maschinenhause überzusiedeln. Der Besuch ist ein ganz bedeutender. Augenblicklich sind die verschiedenen Trachten in Schränken untergebracht, welche dieselben zur vollen Geltung nicht gelangen lassen; man will daher später vollständige Ausstattungszimmer für jede deutsche Landschaft, resp. für jeden Volksstamm einrichten, in welcher dann die von Castan modellirten Figuren, Männer, Frauen und Kinder in Originalkostümen, plazirt werden sollen. In der lithauischen Abtheilung, deren Material in dieser Woche aus Lithauen angekommen, finden sich auch zahlreiche Erinnerungen an den Aufenthalt Kaiser Wilhelm I. in Ostpreußen. Namentlich der Anzug einer Lithauerin, die zur Zeit der Krönung Wilhelms I. nach Königsberg entsandt war; ferner eine echte „Marginne" aus dem Kreise Heydekrug, ein Bekleidungsstück, welches an die griechische Toga erinnert. — Die Jagd um das tägliche Brod gelangt nirgends in so drastischer Weise zur Veranschaulichung, wie gerade in unserer, an stellungslosen Personen so überreichen Residenz. Zu gewissen Stunden und an gewissen Orten sammeln sich endlose Mengen von Stellensuchenden der verschiedensten Berufs- und Altersklassen, um das zur Ausgabe gelangende Berliner Intelligenzblatt, welches ganze Spalten mit Stellungsvacanzen zu bringen pflegt, so schnell wie möglich durchlesen, die erforderlichen Adressen der Arbeitgeber notiren und dann fortstürzen zu können, um möglichst als Erste sich bei denselben vorzustellen. In der Zimmerstraße, vor dem „Intelligenz-Comtoir", wie die Expedition des genannten Blattes kurzweg im Volksmunde genannt wird, zählen die Stellungssuchenden beiderlei Geschlechts nach vielen Hunderten und die dort postirten Schutzleute haben vollauf zu thun, Ordnung und die Passage frei zu halten. In den nahegelegenen Wirthschaften erwarten andere Personen, die noch im Besitze eines Nickels sind, um ein Glas Bier zu bezahlen, gleichfalls die Ankunft des, den Meisten wohl nur Enttäuschungen bringenden Blatts. Alles weiß genau die Minute des Erscheinens und wenn sie herannaht, so geht es wie eine elektrische Erschütterung durch die Massen; man drängt und läuft durcheinander und bald ist die Straße leer, — Tausende stürmen nach allen Himmelsrichtungen; den Adressen zu, die ihnen einen Schimmer von Hoffnung gezeigt, die Sorgen um das tägliche Brod zu beschwichtigen, dem nagenden Hunger ein Ziel zu setzen. Aehnliche Scenen spielen sich in den Nachmittagsstunden auf dem Oranienplatz ab. Auch da erwarten große Schaaren Stellensuchender die Ankunft des Intelligenzblatts und oftmals sind die Massen so dicht, daß die Passage auf Augenblicke völlig gesperrt ist. Zum Winter dürfte die Noth aller dieser Stellungsuchenden eine erschreckliche werden. — Ein freudiges Familien-Ereigniß ist aus dem Antilopenhause des zoologischen Gartens zu melden. Eine der in demselben befindlichen seltenen Antilopen aus dem zentralen Afrika hat am Sonntag früh ein anscheinend sehr kräftiges und lebensfähiges Junges geworfen. Hoffentlich gelingt es, das kleine, niedliche Thier am Leben zu erhalten. — Der Plan der Errichtung eines Spielplatzes im Westen der Stadt geht seiner schnellen Ausführung entgegen. Der Minister v. Goßler hat sich in einem Schreiben wie folgt geäußert: „Ich habe mit voller Befriedigung von dem in Angriff genommenen Werke Kenntniß genommen und wünsche demselben den besten Fortgang. Das Unternehmen kommt einem lebhaft empfundenen Bedürfniß entgegen und ich zweifle nicht, daß demselben die erforderliche Unterstützung nicht fehlen wird. Auch ich hoffe der guten Sache, sobald ich dazu in der Lage sein werde, förderlich zu sein." Eine Aufforderung zur weiteren Beschaffung der Mittel ist an die zunächst interessirten Kreise versandt worden. Die Ausführung des Planes wird gedacht auf Grund von Garantiescheinen und einmaligen Zuwendungen. Die Garantiescheine verpflichten zu einer jährlichen Zahlung von 20 M. während 5 Jahren. Zu den Einrichtungskosten werden bei der Konstituirung einmalig 10 M. gezahlt. Die Scheine berechtigen u. A. zum Bezug von Eintrittskarten für jedes einzelne Familienmitglied. Die Verwaltung wird geleitet durch einen Vorstand von 5 Mitgliedern und einen Ausschuß.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die im diesseitigen Firmenregister sub Nr. 144 eingetragene Firma:

„**S. Bockſch** in Zerkow“

iſt erloſchen. 18517

Wreſchen, den 12. Novbr. 1889.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In dem Genoſſenſchaftsregiſter iſt bei der unter Nr. 4 eingetragenen Genoſſenſchaft: 18518

„Pleſchener Molkerei, eingetragene Genoſſenſchaft“

nachſtehende Eintragung in Col. 2 bewirkt:

„Die Firma der Genoſſenſchaft lautet von nun an in Gemäßheit des Geſetzes vom 1. Mai 1889:

„Pleſchener Molkerei, eingetragene Genoſſenſchaft mit unbeſchränkter Haftpflicht.“

Eingetragen zufolge Verfügung vom 5. November 1889 an demſelben Tage.

Pleſchen, den 5. Novbr. 1889.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In das Geſellſchaftsregiſter iſt Nachſtehendes eingetragen worden:

Spalte 1. Laufende Nr. 30.

Spalte 2. Firma der Geſellſchaft:

Skowroński und Szyter.

Spalte 3. Sitz der Geſellſchaft:

Oſtrowo.

Spalte 4. Rechtsverhältniſſe der Geſellſchaft: 18519

Die Geſellſchafter ſind:

Tiſchlermeiſter **Franz Skowroński** und Kaufmann **Boleslaus Szyter** zu Oſtrowo.

Die Geſellſchaft hat am 1. Oktober 1889 begonnen.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 12. November 1889 am ſelben Tage.

(Akten über das Geſellſchaftsregiſter Band II, Seite 88.)

Oſtrowo, den 12. Novbr. 1889.

Königl. Amtsgericht.

Sonnabend, den 16. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, werde ich in **Kl. Starolenka** vor dem Schulzenamte

1 Pferd und 1 Arbeitswagen ſowie verſchiedenes Mobiliar

zwangsweiſe meiſtbietend öffentlich verſteigern.

Kajot,
Gerichtsvollzieher. 18553

Am Montag, den 18. November 1889, Nachmittags 3 Uhr, werde ich das auf dem Dobro-See bei Pudewitz befindliche, dem Zimmermeiſter Dietrich hierſelbſt gehörige 18522

Badehaus,

beſtehend aus vier geräumigen Zellen, an Ort und Stelle zwangsweiſe zum Abbruch verſteigern.

Pudewitz, den 13. Novbr. 1889.

Schriever,
Gerichtsvollzieher in Pudewitz.

Verkäufe ✱ Verpachtungen

Ein Reſtaurant

mit Billard nebſt großem Geſellſchafts- u. Gemüſegarten (Größe 2 Morgen), Kegelbahn, in einer Kreisſtadt Süd-Poſens, iſt unter günſtigen Bedingungen **ſofort zu verkaufen.** Gebäude neu, mit großen Kellern, zu jeder Fabrikanlage ſich eignend. Agenten ausgeſchloſſen. Anfragen ſind an die Expedition des Tageblattes zu Liſſa i. P. zu richten. 18436

Ein Eckgrundſtück

mit **Reſtaurant** und **Material-Geſchäft** ſofort zu verk. Geſchäftsräume für d. K. zinsfrei. Anzahlung 6000 Mk. Offert. sub 310 befördert **Rud. Moſſe in Berlin.**

Gaſtwirthſchaft,

in gut. Lage der Stadt, zu verkauf. Näheres sub S. 540 Exp. d. Ztg.

Kauf- ✱ Tauſch- ✱ Pacht- Mieths-Geſuche

1000 Mark

werden zur 2. Stelle zu 5 % ſobald als möglich geſucht. Näheres durch die Exped. d. Bl. 18550

Der echte und beliebte

Alpenkräuter-Bruſtthee,

ein billiges und wirkſames Hausmittel bei Huſten, Heiſerkeit, Verſchleimung, wirkt außerordentlich blutreinigend, beſeitigt geſtörte Verdauung und iſt allen ſonſtigen angeprieſenen Mitteln, wie Pillen, Pulvern ꝛc. entſchieden vorzuziehen.

Der Thee ſollte in keiner Haushaltung fehlen. 18532

Nur echt, wenn jedes Packet den Namen „Schiesser“, Canton Glarus trägt.

In Packeten à 40 Pf. in Poſen in der Elsner'ſchen Apotheke.

Friſchen Zander und Schellfiſch

empfiehlt 18554

E. Brecht's Wwe.

Kohlenanzünder,

bequemſtes und billigſtes Mittel zum Feueranzünden. Zu haben bei

18529 **R. Barcikowski.**

40 Mille gute Thonſteine,

Handſtrich, habe ſehr preiswerth abzugeben. 18536

Georg Schneege,
Mühlenſtr. 16.

Abnehmer für 18530

Glumſe

geſucht. Gefl. Off. unter C. C. poſtl. Kurnik erbeten.

Gute leichte **Planwagen**

erhalten und empfiehlt billigſt Graben Nr. 4. 18561

Zur cosmetiſchen und hygieniſchen Pflege von Mund und Zähnen,

zur angenehmſten Reinigung, Beſeitigung von Mund- und Tabakgeruch, Zahnweinſtein, zur Siſtirung der Zahnfäule (Caries) und um den Zähnen blendende Weiße zu verleihen, iſt unübertroffen die auf der bayer. Landes-Ausſtellung 1882 prämiirte 13978

Aromatiſche Zahnpaſta

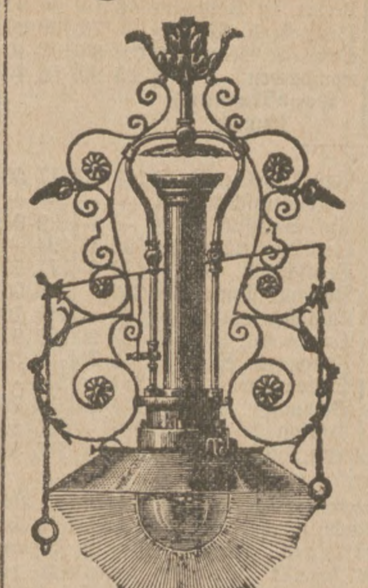
aus der Kgl. Bayr. Hof-Parfümerie-Fabrik zu Nürnberg à 50 Pf. zu haben bei Herrn Droguiſt **J. Schleyer**, Breiteſtr. 13.

Die ſo ſehr beliebten

Lüdinghauſer Pfeifen

mit feinem Ceder- u. Weichſelrohr, große polirte Bohrung, eleg. Aufſatz, echte Kernſpitze (ganz vorzügl. Qualität), verſendet die Pfeifendrechslerei von **H. Cassor, Lüdinghauſen i. W.** 18162

Die Stobwaſſer-Lampe



eignet ſich durch ihre **leichte Handhabung, überaus große Leuchtkraft** bei **ganz geringem Gasverbrauch** in hervorragender Weiſe zur Beleuchtung von

Fabrikräumen, Läden, Schaufenſtern, Reſtaurants, Hotels, Treppen und Hausfluren.

Illuſtrirte Proſpekte gratis und franco.

C. H. Stobwasser & Co.,
Act.-G. Berlin,
Reichenbergerſtraße 156.

18531

Vertreter werden geſucht.



Deutſcher Sekt.



Die Schaumwein-Kellerei von **Georg Brinkmann, Tilſit,**

verſendet **franko** jeder Bahnſtation:

Anerkannt bewährte Marken.					
I. Sorte	(Kaiſerſect)	pro Dtzd.	M.	32,50 Pf.	inkl. Packung.
II. „	(Germania)	„	„	27,60 „	
III. „	(Monopol)	„	„	22,80 „	
IV. „	(Rheingold)	„	„	18,75 „	

in Körben oder Kiſten von 12—60 Flaſchen, auf Wunſch ſortirt, gegen Nachnahme reſp. Voreinſendung. **Der immer wachſende Umſatz zeugt für die Beliebtheit des Schaumweins.** 18163

Große Gewinne ohne Riſico.

2,000,000, 1,000,000 Francs,

Fr. 500,000, 400,000, 200,000, 100,000, 50,000 b. abw. Fr. 100

ſind zu gewinnen mit einem **Stadt Barletta Fr. 100 Loos.**

Dieſe Looſe werden **4 mal** im Jahre gezogen und **jedes Loos behält ſeinen Werth, bis es mit wenigſtens Fr. 100 — herausgekommen iſt und ſelbſt dann ſpielt es auch in allen ferneren Gewinn-Ziehungen mit.**

Nächſte Ziehung am 20. November.

Ich verkaufe dieſe Looſe, ſoweit der geringe Vorrath reicht, gegen Baarzahlung oder Nachnahme des Betrages zu M. 65.— per Stück oder, um den Ankauf zu erleichtern, gegen 10 monatliche Raten von je Mk. 7.50. 18205

Schon durch die **erſte Zahlung** erwirbt man das Anrecht auf ſämmtliche Gewinne. Die Looſe ſind deutſch geſtempelt und überall erlaubt. **Die Gewinne werden in Gold baar ausbezahlt.** Ziehungspläne verſende koſtenfrei; Liſten nach jeder Ziehung. Gefl. Aufträgen unter Angabe dieſer Zeitung ſehe entgegen.

C. Rosenstein, Bankgeſchäft, Frankfurt a. M.

GUSTAV LOHSE, 46 Jäger-Strasse **BERLIN**

Fabrik feiner Parfümerien und Toilette-Seifen empfiehlt als hervorragende Specialitäten

LOHSE's Maiglöckchen — **LOHSE's Maiglöckchen Toilette-Seife**
LOHSE's Gold-Lilie — **LOHSE's Lilienmilch-Seife**
LOHSE's Syringa (Flieder) — **LOHSE's Veilchenseife Nr. 130**

LOHSE's Maiglöckchen Eau de Cologne
Neu! Kaiserin-Parfüm Neu!

Bei Ankauf obiger Erzeugnisse bitte genau auf meine vollständige Firma und Fabrikmarke zu achten. 16416

Zu haben in allen guten Parfümerien und Droguerien etc.

Zwanzigjähriger Erfolg



Das bis jetzt bekannte, einzig wirklich ſichere Mittel zur Herſtellung eines Bartes iſt Prof. **Dr. Modeni's**

Bart-Erzeuger.

Garantie für unbedingten Erfolg innerhalb 4—6 Wochen, ſelbſt bei jungen Leuten von 17 Jahren. Abſolut unſchädlich für die Haut. — Diskreteſter Verſandt. — Flacon 2 M. 50 Pf., Doppelflacon M. 4. **Allein echt zu beziehen von Giovanni Borghi in Köln a. Rh., Eau de Cologne- und Parfümerie-Fabrik.** 12553



Vorher. **Nachher.**

Dr. Romershausen's

Augen-Essenz

zur Erhaltung und Stärkung **der Sehkraft.**

Seit mehr als 50 Jahren mit bestem Erfolge angewandt.

Hergestellt in der Apotheke von Dr. F. G. Geiss Nachf. zu Aken a. d. Elbe.

Dieselbe ist kein Geheimmittel, sondern ein äusserst concentrirtes Fenchelpräparat, wie auf jeder Flasche angegeben.

Zu beziehen in Flaschen à 1, 2 und 3 Mark nebst Gebrauchsanweisung durch die Apotheke

R. Mottek in Posen, sowie die meisten grösseren Apotheken.

Intereſſante Photographien! Intereſſanten deutſchen Specialkatalog gratis u. franco durch **A. Bode, Paris, rue Gutenberg.**

Ratteneiſen!

Die **beſten** und **ſicherfangenden**, nicht zu verwechſeln mit denen, die in den Handlungen vorkommen, per Stück 1,00 Mk., bei Abnahme von größeren Poſten entſprechenden Rabatt, empfiehlt 18167

W. Williger,
Haynau i. Schl.

Das freiherrl. v. **Münchhauſen**ſche Wirthſchaftsamt in **Poditau** ſchreibt: Mit dem von Ihnen bezogenen Ratteneiſen habe ich innerhalb 14 Tagen **124 Ratten** gefangen, ohne einen Fehlfang gemacht zu haben.

Mieths-Geſuche.

St. Martin 27

Parterre-Wohnung (4 Zimmer, Küche und Zubehör) vom 1. Januar k. J. ab zu vermiethen. 18389

Näheres in der Cigarrenhandlung von **Guſtav Schubert**, St. Martin Nr. 51, Ecke Bismarckſtr.

Halbdorfſtr. 17 ein möbl. Part.-Zim. für 12 M. monatl. z. verm. 18559

Freundlich möbl. Zimmer vorn heraus zu vermiethen Gr. Gerberſtraße 54, II Tr. 18552

2 freundl. Zimmer (unmöblirt) Louiſenſtr. 7a., P., r., z. verm. 18549

Stellen-Angebote.

Bei der unterzeichneten Gemeinde iſt zum 1. April 1890 die Stelle des **erſten Kantors u. Schächters** zu beſetzen. Bewerber um dieſelbe müſſen muſikaliſch gebildet ſein und ausreichende Stimm-Mittel für eine große Synagoge beſitzen. Es iſt erwünſcht, daß der Anzuſtellende die Funktionen des Balkore, Baltokea und Mohel, oder auch nur eine derſelben auszuüben verſtehe. Das Jahresgehalt beträgt 2300 M. Hiervon werden 500 M. aus der Gemeindekaſſe gezahlt und als Mindeſteinnahme aus der Schechita 1800 M. garantirt. Die aus dem Kantorate fließenden Nebeneinnahmen ſind nicht mit veranſchlagt.

Meldungen ſind bis zum 15. Dezember d. J. an den unterzeichneten Vorſtand zu richten. 18520

Liſſa i. P., den 6. Novbr. 1889.

Der Vorſtand
der Synagogen-Gemeinde.

Diſtriktsamt Unruhſtadt

ſucht für Mitte Dezember d. Js. einen erſten 18538

Bureaugehilfen.

Eine **vorzüglich eingeführte**

Hagel-Geſellſchaft

ſucht 18442

rührige Herren

(Landwirthe, Offiziere ꝛc.) **zur Acquiſition und theilw. Organiſation. Stellung dauernd, Bezüge ſehr gut.** Gefl. Ang. sub A. G. 441 an die Exped. d. Ztg.

Vermeſſungsgehilfe,

mit Kartiren und Flächenberechnen vertraut, findet ſofort dauernde Stellung. 18386

Kataſteramt Kolmar
in Poſen.

1500 Mark Fixum.

Geſucht reſpektable Vertreter zum Verkauf von **Hamburger Cigarren** in Poſtcollis an **Private, Hoteliers, Wirthe** ꝛc. 5277

A. Rieck & Co., Hamburg.

Selbſtändige tüchtige

Verkäufer

finden in m. **Modew.- & Confectionsgeſchäft** per ſofort **oder** per 1. Januar 1890 **Stellung.** Meld. ſind Photogr., Zeugnißabſchr. u. Gehaltsanſprüche beizufügen. 18534

Gr. Glogau. **D. Scheier.**

Auf einem größeren Gute mit durch Dampfkraft betriebenen Fabrikanlagen und Torfſtich wird zur ſelbſtſtändigen Bewirthſchaftung deſſelben gleich oder zum 1. Januar ein evang., unverheiratheter, polniſch ſprechender

Inſpektor,

in reiferem Alter, geſucht. 18223

Nur gut empfohlene Männer können ſich unter O. P. poſtlagernd Lang-Goslin melden.

Sprit-Fabrik.

Von einer bedeutenden Spritfabrik Mitteldeutſchlands wird zum ſofortigen Antritt ein 18540

jüngerer Commis

für kleinere Correſpondenz u. Buchführung geſucht. Offerten nebſt Gehaltsanſprüchen erbeten unter Nr. O. 540 d. d. Exped. d. Ztg.

Ein Haushälter

per 1. Dezember kann ſich bei uns melden 18560

Becker & Co.

Ein Fräulein und ein Commis,

welche die Manufaktur-, Modewaaren-, Tuch- und Konfektionswaaren-Branche genau kennen, finden ſogleich Stellung oder ſpäter bei

Julius Peisers Wwe,
18563 **Fraustadt.**

Ein junger Mann,

der polniſch ſpricht, in einer Haus- und Küchengeräth-Handlung bereits gearbeitet hat, findet ſofort oder ſpäter Stellung bei 18557

Moritz Brandt,
Poſen, Neueſtraße 4.

Ein nüchterner, tüchtiger

Haushälter,

der deutſchen Sprache mächtig, kann ſofort oder ſpäteſtens 1. Januar eintreten. Hotelhaushälter bevorzugt.

J. Posner in Schroda.

1 Reiſenden

für die Provinz **Poſen und Schleſien**, firm in der Branche, ſuchen per 1. Januar 1890 18544

Gebr. Praeger,
Herren-Confection en gros.

Tüchtige Stubenmädchen u. Wirthinnen z. Neujahr u. bald geſucht **Anders**, Berlinerſtr. 10.

Eine junge Dame,

die das Stecken und Arrangiren der Damenkleider gut verſteht und die auch im Zuſchneiden behülflich ſein kann, wird geſucht von 18437

Gebrüder Schmidt,
(Jul. T. Jedwalski),
Bromberg.

Geſucht v. ſofort od. 1. J. j. anſtändiges Mädchen zur Aushülfe in der Landwirthſchaft u. Stütze der Hausfrau. 18461

Offerten erbeten **sub** 400 R. poſtlagernd Wreſchen.

Jeden Freitag erſcheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Verſorgungs-Scheinen zu vergeben ſind; daſſelbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt am Kanonenplatz eingeſehen werden. 18222

Stellen-Geſuche.

Franz. Lehrerin,

mit den besten Empfehlungen sucht sofort Stellung Bäckerstrasse 26. **A. Pouillon.** 18546

Als Geſellſchafterin,

oder als **Bonne**

bei 1—2 Kindern, ſucht ein

junges Mädchen

aus anſtändiger Familie **paſſende Stellung** in feiner Familie. Anſprüche mäßig. Gefl. Offert. unter Chiffre **A. T. 1000 postl. Obornik.**

Ein junger Mann,

Soldat geweſen, deſſen Frau (Anhaltinerin), perfekte Köchin iſt, in feineren Häuſern lange Jahre konditionirt, ſucht ein Kaſino oder ſonſtige Anſtalt zu übernehmen.

Gefl. Offerten erbittet **O. Runow,** Stolp, Pom., Wieſenſtr. 1. 18562

Ein **anſtändiges**

junges Mädchen,

bisher Kaſſirerin, ſucht **ſofort** angemeſſene Stellung. Chiffre N. W. 535 Expedition dieſer Ztg. 18535

Eine **ordentliche Frau** ſucht **Bedienungsſtelle.** Offerten sub S. T. 526 Exp. d. Bl.

Henneberg's

„Monopolseide“

ist das Beste!

15872

Nur direct!

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röſtel) in Poſen.